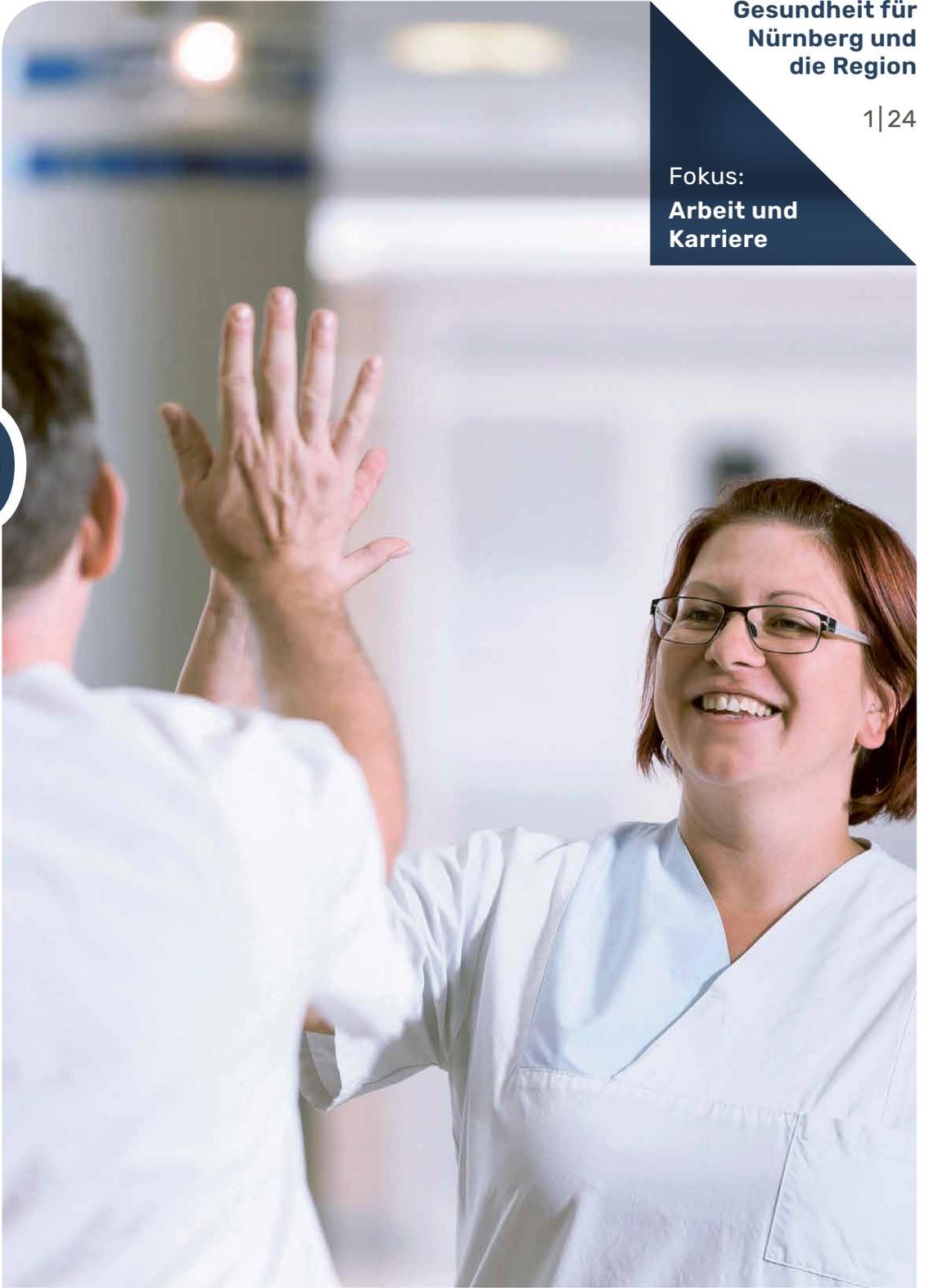


KlinikumMagazin

Gesundheit für
Nürnberg und
die Region

1|24

Fokus:
Arbeit und
Karriere



Mensch und Medizin

**Sabine Beßler
ist neue
Vorständin**

S. 5



Ausbildung und Forschung

**Zehn Jahre
Medizinstudium
in Nürnberg**

S. 23



Mensch und Medizin

**Bessere Hilfe bei
Vorhofflimmern**

S. 10



 **KLINIKUM
NÜRNBERG**



**PARACELSUS
MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT**



Impressum

Herausgeber

Klinikum Nürnberg
Prof.-Ernst-Nathan-Str. 1
90419 Nürnberg

V.i.S.d.P.

Hartmut Kistenfeger

Redaktionsleitung

Barbara Lager

Redaktion

Hartmut Kistenfeger (hk)
Barbara Lager (bla)
Isabel Lauer (isa)
Jasmin Pauler (jap)
Julia Peter (jup)

Magazindesign

Michaela Meth

Satz / Reinzeichnung

Michaela Meth

Titelbild

Uwe Niklas

Fotonachweis

siehe Hinweise auf den Bildern

Druck

Kolibri Druck, Nürnberg

Auflage

7.500, April 2024



Bleiben Sie mit uns in Kontakt!



Sie haben Anregungen für die nächste Ausgabe oder möchten das KlinikumMagazin abonnieren? Schreiben Sie uns: magazin@klinikum-nuernberg.de

[klinikum-nuernberg.de](https://www.klinikum-nuernberg.de)



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

„Arbeit ist das halbe Leben“ sagt ein Sprichwort. Und letztlich stimmt es. Von den 24 Stunden eines Tages verbringen die meisten von uns rund ein Drittel mit Erwerbsarbeit, viele davon darüber hinaus auch noch mit privater Care-Arbeit für Kinder oder Angehörige. Wenn man das auf die gesamte Lebenszeit eines Menschen rechnet, ist das wirklich ein halbes Leben.

Arbeit hat für uns auch eine wichtige Funktion. Sie ist strukturgebend, bietet ein soziales Miteinander, Teilhabe und ist im besten Fall – so wie am Klinikum – auch noch sinnstiftend. Bei der vielen Zeit ist es umso wichtiger, dass die Erwerbsarbeit eine ist, die uns mit Freude erfüllt. Im Gesundheitswesen ist diese Mischung in meinen Augen voll gegeben. Was könnte sinnvoller sein, als unseren Mitmenschen in Not- und Ausnahmesituationen unterstützend zur Seite zu stehen, ihnen eine Hand zu reichen und sie gesund nach Hause zu entlassen?

Dass diese Arbeit nicht immer leicht ist, gehört allerdings auch zu den Tatsachen. Das ist zum einen inhaltlich der Fall: Jeden Tag sind die Mitarbeitenden in Pflege, ärztlichem Dienst und auch vielen anderen Bereichen des Hauses mit menschlichen Schicksalen konfrontiert. Bei aller Professionalität trifft das eine oder andere davon etwas in uns und man nimmt den Fall mit nach Hause. Und auch strukturelle Probleme wie der allseits bekannte Personalmangel können die tägliche Arbeit erschweren. Aber hieraus erfahren wir auch Anerkennung und Wertschätzung durch Angehörige und Patienten.

Das Klinikum Nürnberg ist sich als Arbeitgeber der Verantwortung gegenüber seinen Mitarbeitenden in allen Bereichen des Hauses und allen Tochterunternehmen bewusst. Wir arbeiten mit den unterschiedlichsten Mitteln und Wegen daran, die Arbeitsbedingungen für bestehende und neue Mitarbeitende attraktiv zu gestalten und bieten verschiedene Unterstützungsangebote.

Einen kleinen Einblick in die Arbeitswelten am Haus soll dieses Heft bieten. Vom ersten Einstieg ins Berufsleben mit Praktikum und Ausbildung über weiterqualifizierende Angebote bis hin zum Studium der Humanmedizin sind die Möglichkeiten am Haus weit gefasst. Ich lade Sie ein, die vielen Facetten des Hauses ein wenig kennenzulernen. Machen Sie sich ein Bild von den Arbeitswelten am Klinikum Nürnberg und erfahren Sie mehr über die Vielfalt unserer medizinischen Angebote.

Herzlich,

Ihr



Prof. Dr. med. Achim Jockwig
Vorstand Medizin und Strategie
Vorstandsvorsitzender Klinikum Nürnberg





Das gute Gefühl, mit Menschen zu arbeiten	5
Verstärkung in der Allgemeinchirurgie	8
Zweiter Da Vinci Xi-Roboter für den OP	9
Herz im richtigen Takt	10
Der neue Kopf der Neurochirurgie	12
Teamarbeit als Schlüssel zur Zukunft	13
Jetzt neu: Frag dich schlau TV	14
Vortragsreihen in Lauf und Altdorf	16
Wir sind ein Team	17
Marco Zipfel führt die Krankenhäuser Lauf und Altdorf	17



Akademie Klinikum Nürnberg	18
„Mein spannendes Fachgebiet habe ich erst hier kennengelernt“	19
Mit Lust auf Miteinander und mehr Kompetenz	20
Ein Haus, viele Angebote	22
Herr und Frau Doktor von morgen	23
Gekommen, um zu bleiben	26
Wie im Mutterleib	30
Mit Avataren den Ernstfall proben	31
Ein guter Start ins Leben	32



Mentoring-Initiative für Frauen in Klinik, Forschung und Lehre	33
In der Spur bleiben	34
Mitarbeiterstimmen	36
Unser Neubauprojekt schreitet voran	37
Hilfe für die Jüngsten in Togo	38



Eine Pflanze für mehr Ausgeglichenheit	39
Lieblingssort	40
Bärlauchknödel auf Frühlingsgemüse	41
Knobeleyen für Groß und Klein	42

Das gute Gefühl, mit Menschen zu arbeiten

Sabine Bebler ist die neue Personalvorständin des Klinikums Nürnberg. Die Juristin und Betriebswirtin arbeitet seit 2005 am Haus. Im Porträt erzählt die gebürtige Nürnbergerin, was sie über Mitarbeitergewinnung und Frauenquoten denkt – und wie es ihr im OP-Saal erging.

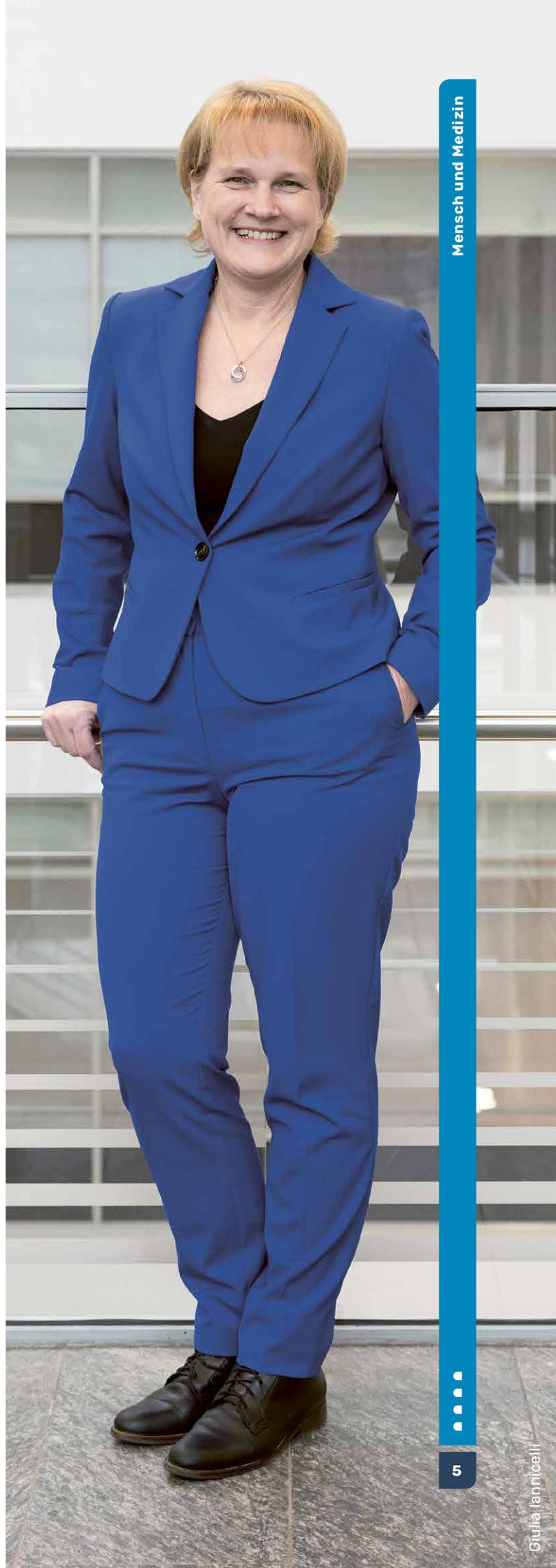
Ein Jahr liegt es jetzt zurück, da ließ Sabine Bebler ihr Büro Büro sein. Stattdessen fuhr sie an einem Morgen im Juni 2023 zum Campus Süd, schlüpfte in einen weißen Kasack mit passender Hose und stellte sich in der Notaufnahme vor. Sie war die neue Praktikantin.

In wenigen Monaten würde sie als Vorständin für den Bereich Personal zuständig sein. 2.800 Menschen arbeiten am Klinikum Nürnberg in der Pflege, die größte Berufsgruppe. „Ich wollte mir das Aufgabenfeld persönlich anschauen“, sagt Sabine Bebler. OP, Intensivstation, Normalstation, die Kinderklinik und so weiter – zwei Wochen lang jeden Tag Medizin vor Augen. Sie reichte den Pflegern und Schwestern Gegenstände an, transportierte Betten oder heiterte Kinder auf. „Hallo, ich bin die Sabine und helfe hier mit“, so stellte sie sich vor. Sie konnte bei der Versorgung von Schwerbrandverletzten zusehen, Operationen am Herzen, am Gehirn und einen Kaiserschnitt miterleben.

„Das Praktikum war sehr interessant“, erinnert sich Bebler in der ihr eigenen sachlich-freundlichen Art. „Alles ist anders, wenn man es selbst erlebt.“ Zum Beispiel, dass man eine aufgelöste Seniorin in der Notaufnahme nicht einfach wegschicken kann, obwohl das Gesundheitssystem vielleicht vorsieht, dass sie ein Fall für den Niedergelassenen wäre. Oder wie vereinnahmend ein Arbeitsleben im OP-Saal ist. Höchste Konzentration über viele Stunden ohne Pause – „ein netter Kollege hat mich dann mittags gefragt, ob ich vielleicht mal einen Schluck Wasser trinken möchte“. Ihr Fazit: „Ich hatte den Eindruck, dass alle ihren Job sehr engagiert und auch gern machen.“

Seit 1. Januar 2024 gehört Sabine Bebler nun dem dreiköpfigen Vorstand des Klinikums Nürnberg an. Sie verantwortet den Bereich Personal und Compliance. Letzteres bezeichnet die Einhaltung rechtskonformer Abläufe und redlicher Verhaltensweisen im Unternehmen. Auch die Patientenversorgung fällt in ihr Gebiet. Damit folgt die 55-Jährige auf Peter Schuh, der in den Ruhestand gegangen ist.

Einmal in der Vorstandsetage eines Krankenhauses zu landen, war nie ihr Plan. „Es hat sich bei mir alles immer ergeben“, blickt sie zurück, „und ich hatte immer Lust auf etwas Neues.“ Nach dem Abitur liebäugelte die gebürtige Nürnbergerin mit mehreren Berufen. Innenarchitektur hätte sie interessiert oder ein Pharmaziestudium. Stattdessen machte sie erst einmal eine Banklehre, eine solide Nummer, nach dem Vorbild ihres Bruders. ▶



Aber: „In der Ausbildung habe ich gemerkt, ich bin anders als die anderen. Die interessierten sich für den Aktienmarkt – ich fand die Themen Grundschuld und Vertragsrecht super.“ Es folgte also ein Jurastudium mit betriebswirtschaftlichem Zusatzstudium an der Uni Bayreuth. Unternehmen, das spürte sie, wären eher ihre Welt als eine Kanzlei. Bebler schloss mit Prädikats-examen ab und stieg als Volljuristin bei einem Automobilzulieferer in Oberbayern ein.

Eine Männerwelt war das, in der sie lernte, ohne Scheu Entscheidungen zu treffen. „Wer einmal mit dem Chefeinkäufer von VW verhandelt hat, den überrascht nichts mehr.“ Aber Klischees und Kampfgeschichten über Gleichstellung wird man von Sabine Bebler nicht hören. „Ich hatte als Frau in der Autobranche auch viele Vorteile – weil dir jeder alles gern erklärt und dir dabei bereitwillig Wissen anvertraut.“

Die Firma gewährte der Juristin das Arbeiten im Homeoffice, lange bevor das in Deutschland zur Mode wurde. Bebler und ihr Mann hatten inzwischen zwei kleine Söhne. Die Kinderbetreuungsfrage gab irgendwann den Anstoß dafür, dass sie aufhörte, in die Arbeit zu pendeln, und zurück in ihre Heimatregion wechselte. Sie entschied sich für einen Neustart im Gesundheitswesen; für soziale Fragen fühlte sie sich immer offen. 2005 wurde sie am Klinikum Nürnberg die Leiterin der Rechtsabteilung – wenige Jahre nach der Loslösung des Krankenhauses aus der Stadtverwaltung galt es diese damals erst einmal aufzubauen.

Zu Arzthaftungs- und Arbeitsrechtsfällen gesellten sich rasch die unterschiedlichsten Felder. Vom Umgang mit Umkleide-Spinden über Gewerkschaftsverhandlungen bis zur Patientenverfügung: In einem Großkrankenhaus mit mehreren Tochterunternehmen hat es die Rechtsexpertin bis heute mit einer Bandbreite von lebensnahen Themen zu tun. Zuletzt leitete sie auch die Stabsabteilungen des Vorstands und den Bereich Personal und Recht.

„Es gibt nichts, was ich in diesem Haus noch nicht beantworten musste. Es ist extrem abwechslungsreich, und genau das mag ich“, sagt Sabine Bebler. Das könne man ihrem Schreibtisch ansehen, verrät sie. „Der ist nicht gerade der am besten strukturierte. Ich erledige lieber drei Aufgaben parallel, anstatt mir am Vortag einen Plan zurechtzulegen – das funktioniert sowieso nicht.“ Auch einen Wochenspeiseplan kann man in Beblers Büro immer mal finden. Sie ist eine leidenschaftliche Kantinengängerin. Unter anderem der Kommunikation halber. Ein persönliches Schwätzchen macht Spaß und öffnet Türen.

„Die Menschen hier sind sehr unterschiedlich, wir haben viele Berufsgruppen, das finde ich hochinteressant.“ Mit manchen sind auch in der Freizeit Bande entstanden. Sabine Bebler geht mit Kollegen wandern und hat beim Sportverein „Team Klinikum“ das Joggen entdeckt. „Mit denen habe ich es immerhin mal bis zum München-Marathon geschafft. Auch wenn er mein einziger im Leben bleiben wird.“ Heute geht sie noch jeden Samstag laufen. Zum Ausgleich, wie sie erklärt, und nicht unbedingt aus Leidenschaft. Die Menschen sind auch der Hauptgrund, warum sie dem Klinikum seit fast zwei Jahrzehnten die Treue hält: „Weil man im Gesundheitswesen etwas Sinnstiftendes macht. Das Gefühl, etwas Gutes für andere zu tun, habe ich immer noch. Das geht auch, glaube ich, keinem verloren, der hier arbeitet.“

Dass die neue Vorständin das Haus mit seinen heute 8.400 Beschäftigten seit langem kennt, verschafft ihr jetzt hilfreiches Insiderwissen. Im Hinblick auf bevorstehende schwierige Jahre im Krankenhauswesen sei es von Vorteil, wenn die Geschäftsführung Kontinuität

genieße, meint sie. Das sah auch der Verwaltungsrat des Klinikums so, bereits 2022 bestellte er sie zum Vorstandsmitglied ab 2024.

Große Aufgaben liegen vor ihr. Und ein leergefegter Arbeitsmarkt. Vor allem heißt es, Personal zu halten und neues Personal zu gewinnen. Dabei positiv zu kommunizieren, ohne berechtigte Sorgen zu übergehen. Auch Sabine Bebler spürt, dass manche Klinikbeschäftigten nach der Corona-Krise dünnhäutiger geworden zu sein scheinen, so wie in der Gesellschaft seitdem manche alten Selbstverständlichkeiten weggefallen sind. „Die vergangenen vier Jahre haben Spuren hinterlassen. Aber wir sollten wieder mehr das Gute sehen: das, was schon gut funktioniert, was wir bewegen und was uns Mut macht. Das würde ich gern erreichen.“

Es wird in erster Linie vom Arbeitsklima und einer guten Führungskultur abhängen, ob ein Krankenhaus so viel Personal an Bord hat, dass jede und jeder mit Freude seine tägliche Arbeit verrichten kann, beschreibt Bebler ihren Ansatz. Mit seiner Vielfalt von Dienstplan- und Arbeitszeitmodellen, bei der Familienfreundlichkeit und der Weiterbildung zeige sich das Klinikum Nürnberg



schon so flexibel wie nie. Aber klar sei auch: Auf dem derzeitigen Arbeitnehmermarkt setzen viele Bewerber neue Prioritäten, streben einen optimalen Mix aus Berufs- und Privatleben an. Und ohne noch mehr ausländische Kolleginnen und Kollegen, die es zu integrieren gilt, wird es nicht gehen. „Jedes neue Gesicht ist willkommen, egal aus welchem Land dieser Erde.“

Der „große Teamgedanke“, das Zugehörigkeitsgefühl binde Kollegen da stärker als Prämien auf dem Konto, ist sie überzeugt. „In kleineren Häusern mag vielleicht das Ambiente für Patienten schöner sein oder mehr Ruhe herrschen. Aber wenn man Hochleistungsmedizin benötigt, ist man bei uns extrem gut aufgehoben. Wir leisten alle zusammen täglich Herausragendes. Und wer hier arbeitet, hat tolle Entwicklungschancen an so einem großen Haus. Das sehe ich an mir selbst.“

Auf ein anderes Thema wird Sabine Beßler öfter angesprochen, als ihr lieb ist. Wie es denn so sei, als Frau im Vorstand. Kenner des 127 Jahre alten Krankenhauses wissen, dass schon unter städtischer Regie Frauen in seiner Direktion mitarbeiteten. Aber seit das Klinikum 1998 als Kommunalunternehmen unabhängig wurde, ist

die Personalvorständin die Erste ihrer Art. Die Juristin, die sich als „großen Fan“ des Grundgesetzes betitelt, betrachtet die Gleichbehandlungsfrage pragmatisch. „Ich bin der festen Überzeugung: Egal ob im Vorstand oder Aufsichtsrat, in der Klinik oder auf Station, Geschlechtermischung tut einer Führung immer gut. Sie erweitert die Sichtweisen.“

In den meisten deutschen Krankenhäusern ist in Verwaltung und Pflege die Leitung heute weiblicher. Anders im ärztlichen Bereich: Hier stehen einzelne Chefärztinnen immer noch einer großen männlichen Mehrheit gegenüber, nur wenige Frauen bewerben sich überhaupt auf die Stellen. „Das ist eine gesellschaftliche Frage“, stellt Sabine Beßler fest. „Nicht jede Frau hat beim Weg in eine Führungsposition die Superbedingungen, wie ich sie hatte: einen Mann, der für die Kinder zu Hause bleiben wollte, und zwei Großelternpaare, die sich kümmerten.“

Fixe Frauenquoten lehnt sie trotzdem ab. „Eine Frau sollte nicht wegen der Erfüllung einer Quote eingestellt werden“, findet die neue Frau an der Spitze, „sondern aufgrund ihrer Persönlichkeit, ihrer Qualifikation und weil sie einen tollen Job macht.“ (isa)

Sabine Beßler lenkt seit 1. Januar 2024 zusammen mit Prof. Dr. Achim Jockwig und Dr. Andreas Becke als Teil des dreiköpfigen Vorstands das Klinikum Nürnberg





Enge Kooperation: Prof. Dr. Dechêne, Chefarzt, Gastroenterologie | Prof. Dr. Markus Diener, Chefarzt, Allgemeinchirurgie | Hans-Peter Ender, Pflegedienstleitung

Verstärkung in der Allgemeinchirurgie

Personelle Veränderungen in der Allgemeinchirurgie: Prof. Dr. Markus Diener ist seit September 2023 neuer Chefarzt. Der 48-jährige Mannheimer ist vor allem Experte im Bereich der komplexen onkologischen Bauchchirurgie.

Prof. Dr. Markus Diener übernahm im September 2023 die ärztliche Leitung der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie. „Das Klinikum Nürnberg ist aufgrund seiner Exzellenz und Größe regional und überregional die erste Anlaufstelle für komplexe Tumoroperationen, deshalb fühle ich mich hier genau richtig“, so Prof. Diener.

Moderne Krebs-Therapie für eine bestmögliche Behandlung

Besondere Kompetenzen hat Prof. Diener in minimal-invasiven und robotischen Eingriffen. Bei komplexen Tumoroperationen müssen diese innovativen und schonenden Techniken noch weiterentwickelt werden, wofür er sich auch in Nürnberg einsetzt. „Ich möchte die Wissenschaft und die klinische Entscheidungsfindung noch stärker integrieren, um patientenorientiert handeln zu können“, so Diener.

Interdisziplinäres Arbeiten zum Wohl der Patientinnen und Patienten

Besonders im aktuellen Wandel der Krankenhauslandschaft hat der zweifache Familienvater die Patientenperspektive bei jeder Entscheidung im Kopf.

„Jeder Mensch interpretiert Therapieerfolg anders. Schließlich geht es um Lebensqualität – und die ist subjektiv“, betont Diener. Er steht für eine bestmögliche und patientenorientierte Behandlung im Rahmen des zertifizierten Organkrebszentrums ein. Hierin stehen Expertinnen und Experten aller beteiligten Fachbereiche im engen Austausch – zum Wohl der Patienten.

Der 48-jährige Mannheimer hat in Heidelberg studiert, promoviert und sich habilitiert und war zuletzt leitender Oberarzt sowie stellvertretender ärztlicher Direktor in der Allgemeinchirurgie am Universitätsklinikum Freiburg. Am Klinikum folgte er auf den kommissarischen Leiter Dr. Ulrich Linnemann. (jap)

Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie

Universitätsklinik der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität

Klinikum Nürnberg | Campus Nord
Prof.-Ernst-Nathan-Str. 1, 90419 Nürnberg



+49 (0) 911 398-7135
zpm-chirurgie@klinikum-nuernberg.de



Zweiter Da Vinci Xi-Roboter für den OP

Das Klinikum Nürnberg stärkt seinen Ruf als eine der ersten Adressen für besonders patientenschonende und sichere minimalinvasive Eingriffe und hat Anfang des Jahres sein zweites Da Vinci Xi-Operationssystem in Betrieb genommen.

Gerade in Bereichen des Körpers, in denen Nerven, Blutgefäße und Organstrukturen sehr eng verflochten sind, erweitert das System den Spielraum des Chirurgen bei gleichzeitig größtmöglicher Präzision und Sicherheit. Die Arme des Roboters erreichen einen deutlich größeren Bewegungsradius als die menschliche Hand und können auch in Bereichen eingesetzt werden, die sonst nur schwer zugänglich wären. Zudem arbeiten sie feiner und ruhiger als eine menschliche Hand. Modernste 3D-Technologie ermöglicht dem Chirurgen gleichzeitig eine sehr genaue Sicht auf das Operationsfeld.

„Das Da Vinci Xi-System hilft uns bei hochkomplexen Tumoreingriffen wie an der Bauchspeicheldrüse, an der Leber oder am Enddarm. Das Ziel ist, den Tumor möglichst vollständig zu entfernen, gleichzeitig das gesunde Gewebe weitestgehend zu schonen und die körperlichen Funktionen zu erhalten“, erläutert Prof. Dr. Markus Diener, Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie am Klinikum Nürnberg. „Wichtig für den Patienten ist, dass diese OP-Systeme nicht autonom arbeiten, sondern durch den Chirurgen gesteuert werden“, merkt Diener an.

Dem Patienten bringt ein minimalinvasiver Eingriff mit dem Da Vinci Xi deutliche Vorteile: Er hat nach der Operation weniger Schmerzen und eine bessere Wundheilung, er kann schneller mobilisiert werden, und auch das kosmetische Ergebnis ist besser, denn die kleinen Schnitte sind in der Regel später kaum noch erkenntlich. Insgesamt verkürzt sich dadurch seine Dauer des stationären Aufenthalts.

Eine Operation mit robotischer Unterstützung bietet auch in der Urologie Vorteile für Patientinnen und Patienten. Das betont Prof. Dr. Sascha Pahernik, Chefarzt der Klinik für Urologie am Klinikum Nürnberg. Die Robotik wird in dieser Klinik zum Beispiel bei der Entfernung von Prostatakarzinomen und Nierentumoren sowie bei der Entfernung oder dem Ersatz von Blasen bei Blasentumoren eingesetzt.

Einsatz auch bei Gebärmutteresenkungen

Auch in der Klinik für Frauenheilkunde, Schwerpunkt Gynäkologie, am Klinikum Nürnberg wird seit Jahren mit Hilfe des Da Vinci operiert. Dazu zählt die Behandlung gutartiger oder bösartiger Erkrankungen. Auch eine Gebärmutteresenkung, die sich nicht konservativ behandeln lasse, könne durch einen Eingriff mittels Robotik schonend behoben werden, berichtet Prof. Dr. Cosima Brucker, Chefarztin der Klinik für Frauenheilkunde. (hk)



Giulia Iannicelli



Prof. Dr. Thomas Deneke, Chefarzt, Rhythmologie | Prof. Dr. Matthias Pauschinger, Chefarzt, Kardiologie

Herz im richtigen Takt

Vorhofflimmern ist eine Volkskrankheit. Prof. Dr. Thomas Deneke kümmert sich als neuer Chefarzt um diese und andere Herzrhythmusstörungen – und er bringt neue Behandlungsmethoden ans Klinikum Nürnberg.

Wann haben Sie zum letzten Mal Ihren Puls oder Blutdruck gemessen? Gelegentlich seinen Herzschlag zu kontrollieren, ist eine simple Maßnahme für die Herzgesundheit. Denn sie kann Unregelmäßigkeiten verraten, ohne dass man schon an Beschwerden leiden muss.

Dazu kann Prof. Dr. Thomas Deneke nur raten. Er ist seit März 2024 Chefarzt der Rhythmologie am Klinikum Nürnberg und sagt: „Man kann Herzrhythmusstörungen vorbeugen. Wer Bluthochdruck, hohe Blutfettwerte, Diabetes und Rauchen vermeidet beziehungsweise behandeln lässt, verringert sein Erkrankungsrisiko. Insbesondere beim Vorhofflimmern lässt sich durch Früherkennung die Gefahr eines Schlaganfalls senken.“

Als Erkrankung des höheren Lebensalters und Folge von Zivilisationskrankheiten treffen Herzrhythmusstörungen immer mehr Menschen. Das System der elektrischen Erregung, das den Herzschlag regelt, kann auch ohne klaren Grund „verschleißen“. Manche Fehlsteuerungen sind angeboren, andere die Folge von Erkrankungen. Manchmal kommt das Problem als reiner Zufallsbefund auf. Klassische Symptome können neben Herzrasen Luftnot, nachlassende Belastbarkeit, Druck in der Brust oder ein intensiv verspürter Herzschlag sein. Bewusstlos zu werden, ist ein Warnsignal.

Wie viele Unterarten von Herzrhythmusstörungen genau es gibt, lässt sich nicht beziffern. Es gibt die zu schnellen, die zu langsamen, die Störungen in den Vorhöfen und die in den Herzkammern, und es gibt Mischformen. Auch Thomas Deneke begegnen gelegentlich noch überraschende Kombinationen. „Jeder Patient ist anders. Es ist ein weites, faszinierendes Feld.“ Während ein einzelnes Herztolpern meistens harmlos

ist, sollten anhaltende Herzrhythmusstörungen immer ärztlich abgeklärt werden. Eine Behandlung ist in zwei Fällen angeraten. „Zum einen, wenn sie Beschwerden machen. Zum anderen, wenn sie das Herz potenziell schädigen und zu einer lebensbedrohlichen Situation führen könnten.“ Diese Unterscheidung im Vorfeld kann selbst für Spezialisten schwierig sein, beschreibt der Chefarzt. Mit EKG, Ultraschall, MRT- und CT-Bildern grenzt man Ursachen und Ausprägung ein. Aber: „Wir haben kein Universalrezept für die Vorhersage. Hier gibt es einen großen Graubereich.“

Zur Behandlung hat die Kardiologie jahrzehntelang erprobte Wege zur Verfügung. Patienten mit einem zu langsamen Herzschlag hilft ein Herzschrittmacher. Ein anderes Rhythmusgerät, der implantierbare Defibrillator, normalisiert lebensgefährlich schnelle Herzschläge („Kammerflimmern“), die binnen Minuten zum plötzlichen Herztod führen können. Bei den schnellen Rhythmusstörungen kommen auch Medikamente zum Einsatz. „In der Regel sind sie aber der Katheterablation unterlegen“, sagt Deneke.

Eine frühe Ablation lindert Symptome

Die Katheterablation ist ein minimalinvasiver Eingriff. Dabei wird über die Leiste ein Herzkatheter zu jenen Stellen vorgeschoben, die das Herz aus dem Takt bringen. Dort verödet die Katheterspitze – so groß wie eine Kugelschreibermine – punktgenau Herzmuskelgewebe. Die Stelle vernarbt und wird auf diese Weise ausgeschaltet. Das Verfahren gewinnt weiter an Bedeutung, vor allem beim Vorhofflimmern. Diese häufigste Herzrhythmusstörung, die in Deutschland fast zwei Millionen Menschen betrifft, gilt als wichtiger Risikofaktor für Schlaganfälle. Jeder Dritte weiß allerdings mangels Symptomen gar nicht, dass er die Erkrankung hat. „Viele Studiendaten zeigen uns, dass eine frühe Ablation den Rhythmus beim Vorhofflimmern am effektivsten stabilisiert und die Symptome lindert“, so Deneke.

Der 51-jährige Kardiologe, gebürtig aus Nordrhein-Westfalen, Absolvent und außerplanmäßiger Professor der Ruhr-Universität Bochum, wechselte vom Rhön-Klinikum Campus Bad Neustadt ans Klinikum Nürnberg. Zuletzt befasste er sich intensiv mit Innovationen bei der Katheterablation. Die etabliert er nun mit seinem Nürnberger Team zusätzlich zu den bewährten Verfahren. So verödet die neuartige Pulsed-Field-Ablation die „falschen Zündkerzen“, wie Deneke es nennt, nicht mehr durch Hitze oder Kälte, sondern nicht-thermisch mit elektrischen Impulsen. Ersten Ergebnissen zufolge erweist sich die Methode bei Vorhofflimmern als besonders schonend und sicher.

Die Abteilung für Rhythmologie und interventionelle Elektrophysiologie gehört zur Klinik für Kardiologie, der von Klinikdirektor Prof. Dr. Matthias Pauschinger geleiteten Universitätsklinik der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU). Sie arbeitet traditionell eng mit der Herzchirurgie, der Radiologie und weiteren Fachgebieten zusammen. Mit dem neuen Chefarzt erweitert das Klinikum Nürnberg in der Rhythmologie seine Kapazität und auch die Spezialisierung. Patientinnen und Patienten mit lebensbedrohlichen Rhythmusstörungen der Herzkammern, sogenannten ventrikulären Tachykardien, bekommen hier nun eine zentrale Anlaufstelle in der Region. Diese Betroffenen sind oft bereits schwer herzkrank, die Therapien entsprechend komplex. Auch bei ihnen kann eine begleitende Ablation helfen, Fehlsteuerungen zu unterdrücken.

„Zahnarzt ist schlimmer“

„Ich beruhige meine Patienten immer: Zahnarzt ist schlimmer“, sagt Thomas Deneke, wenn er erklärt, wie eine Katheterablation abläuft. „In der Regel bekommt man ein Tiefschlaf-Medikament und merkt überhaupt nichts davon. Mit dem Katheter suchen wir unter Röntgenkontrolle und mit Hilfe von hochauflösenden Computersystemen die Zielregion auf. Wir kartografieren das Herz mit diesen ‚Mapping-Systemen‘ auf dem Bildschirm. So können wir die Punkte zur Verödung identifizieren, die Ärger machen.“ Die Prozedur dauert ein bis zwei Stunden, in komplizierten Fällen auch länger. Am Tag danach können die meisten Patienten nach Hause.

Eine Altersobergrenze gebe es nicht, sofern der Gesamtzustand den Eingriff erlaube. „Ich habe auch schon einen fitten 98-Jährigen behandelt.“ Das Verfahren sei sehr sicher, das Herzkatheterlabor „wohl einer der sichersten Orte in einer Stadt. Man ist auf alle Eventualitäten vorbereitet“.

Wie nachhaltig die Katheterablation hilft, hängt von vielen Faktoren ab. „Bei den einfacheren Rhythmusstörungen liegen die Erfolgsraten bei fast 100 Prozent. Beim Vorhofflimmern und vielen anderen Störungen liegen sie zwischen 60 und 80 Prozent. Man kann den Eingriff bei Bedarf wiederholen“, erklärt Deneke. Lebensqualität sei das Hauptziel der Behandlung. „Die interventionelle Elektrophysiologie kann für jeden Patienten eine geeignete Strategie finden.“ Die Hoffnung, dass das noch passgenauer gelingt, ruht hier im Moment auf künstlicher Intelligenz. „Maschinelles Lernen wird uns in Zukunft ermöglichen, die Zielstellen für die Ablation beim einzelnen Patienten noch genauer einzugrenzen.“ (isa)

Klinik für Innere Medizin 8, Schwerpunkt Kardiologie



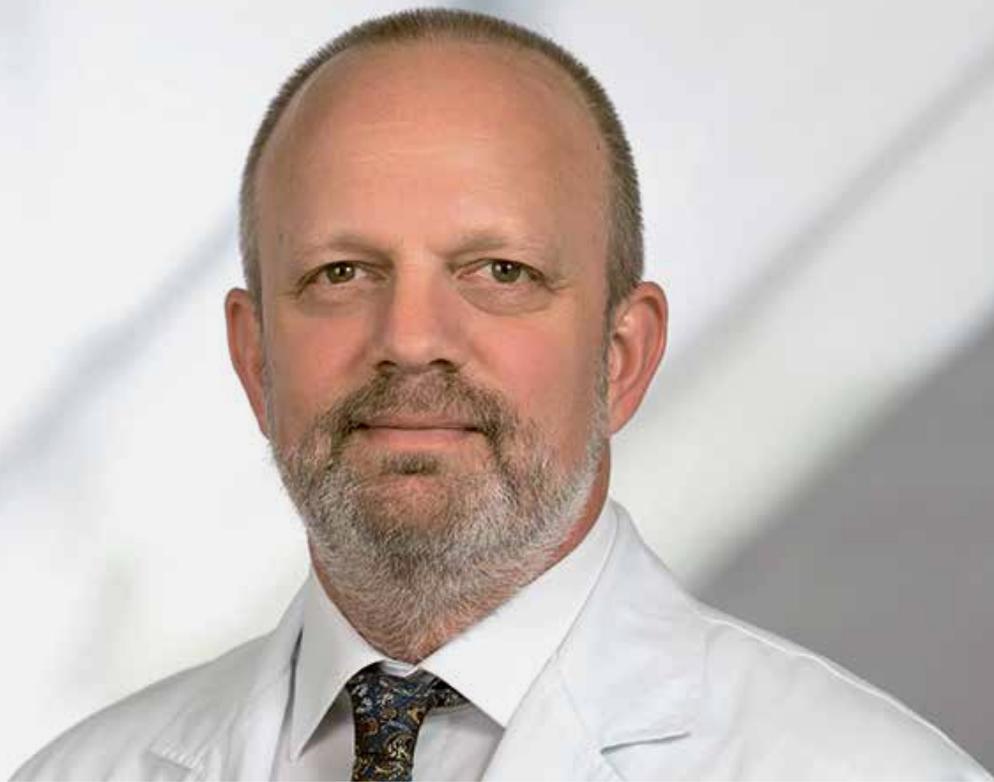
Universitätsklinik der Paracelsus
Medizinischen Privatuniversität

**Abteilung für Rhythmologie
und interventionelle Elektrophysiologie**
Klinikum Nürnberg | Campus Nord
Breslauer Str. 201, 90471 Nürnberg



+49 (0) 911 398-2976
rhythmologie@
klinikum-nuernberg.de





Der neue Kopf der Neurochirurgie

Große Freude auf beiden Seiten: Seit 1. Juli 2023 steht Prof. Dr. Karl-Michael Schebesch als neuer Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie vor. Der gebürtige Erlanger bringt unter anderem große Erfahrungen in der Tumorchirurgie mit nach Nürnberg.

Prof. Schebesch folgt Prof. Dr. Hans-Herbert Steiner als Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie nach, der sich in den Ruhestand verabschiedet hat. „Nach einem intensiven Bewerbungsverfahren als Nachfolger von Prof. Steiner ausgewählt zu werden hat mich außerordentlich gefreut und motiviert“, erklärt Schebesch. „Das Klinikum Nürnberg ist ein bedeutendes Klinikum, eines der größten in Europa. Die Kompetenzen und das medizinische Potenzial, welches es hier am Haus gibt, sind einfach riesig und ein enormer Anreiz und gleichzeitig Ansporn für mich. Ich werde meinen Teil dazu beitragen, all das bestmöglich zu repräsentieren“, so Schebesch weiter.

Funktionserhaltende Operationen für bestmögliche Lebensqualität

Ein großer Schwerpunkt des 49-Jährigen ist die Tumorchirurgie. Dabei möchte Schebesch den Patientinnen und Patienten vor allem die Angst vor solchen Eingriffen nehmen. „Dank der modernen Möglichkeiten der

Neurochirurgie und der engen Zusammenarbeit vieler Spezialistinnen und Spezialisten aus unterschiedlichsten Fachbereichen ist es auch nach solchen OPs meistens möglich, ein normales Leben zu führen, den beruflichen und gewohnten Freizeitaktivitäten wieder nachzugehen“, führt er aus.

Neue Technologien zur Verbesserung neurochirurgischer Eingriffe

Schebesch forscht an neuen Verfahren, die neurochirurgische Eingriffe weiter verbessern und erleichtern können. So hat er in den letzten Jahren beispielsweise sehr erfolgreich die sogenannte Fluoreszenz-Chirurgie mit nationalen und internationalen Forschergruppen evaluiert und etabliert. Dazu wird den Patientinnen und Patienten vor der Operation ein fluoreszierender Farbstoff verabreicht, der sich im Tumorgewebe anreichert. Während der OP wird unter speziellem Licht so eine genauere Abgrenzung vom Tumor zum gesunden Gewebe möglich. Dadurch wird eine komplette Entfernung des Tumors wahrscheinlicher, gleichzeitig wird das gesunde Hirngewebe geschont und die Funktion wichtiger Zentren im Gehirn erhalten. Umfangreiche Studien bestätigten diesen wichtigen Aspekt und führten zu einer weltweiten Akzeptanz dieser Methode. (bla)

Klinik für Neurochirurgie



Universitätsklinik der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität

Klinikum Nürnberg | Campus Süd
Breslauer Str. 201, 90471 Nürnberg



+49 (0) 911 398-2318
neurochirurgie@
klinikum-nuernberg.de

Teamarbeit als Schlüssel zur Zukunft

Im Alltag arbeiten Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte und weitere Berufe eng für die Patientinnen und Patienten zusammen, sei es auf der Station oder im OP-Saal. Da wäre es doch logisch, wenn die angehenden Fachkräfte auch bereits in Ausbildung und Studium gemeinsam lernen würden? Als Teil des Lehrplans ist das immer noch eine Seltenheit.

So ist das Klinikum Nürnberg mit seinen im Lehrplan verankerten interprofessionellen Trainings bundesweit Vorreiter, bei gemeinsamen Ausbildungsstationen gehörte es zu den ersten Großkrankenhäusern deutschlandweit. Die Pflegeschule des Klinikums kooperiert eng mit der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität und der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm.

Für die bayerische Gesundheitsministerin Judith Gerlach (CSU) war dieses besondere Engagement und ein außergewöhnliches Zukunftslabor Anfang des Jahres Anlass für einen Besuch und Austausch mit Studierenden und Pflegenden im Klinikum Nürnberg. 200 angehende Pflegekräfte, Ärzte, Hebammen und digitale Gesundheitsmanager hatten sich mit Unterstützung von „Bayern Innovativ“, der Messe MedtecLIVE und des Kongresses MedtecSUMMIT in Projekttagen detailliert mit den neuesten technologischen Angeboten und Entwicklungen auseinandergesetzt. Als Ergebnis formulierten sie ihre eigene Vision von der Zukunft ihrer Berufe – natürlich in gemischten Teams.

Sie versprechen sich viel von einer automatisierten Dokumentation von Patientendaten. Der verstärkte Einsatz von künstlicher Intelligenz und Robotern, die sogar auf menschliche Gefühle reagieren, soll die körperliche Belastung in der Pflege reduzieren. Unterstützt durch

Technologie könnten zwischenmenschliche Beziehungen wieder stärker in den Vordergrund rücken, das ist die Hoffnung des Berufsnachwuchses. Anspruchsvoll wird die Interprofessionalität in Zukunft in jedem Fall, weil noch eine weitere Dimension hinzukommt: das Zusammenwirken von Mensch und Maschine.

„Teamarbeit ist der Schlüssel zum Erfolg im Gesundheitswesen der Zukunft. Das interprofessionelle Lernen am Klinikum Nürnberg fördert von Anfang an den Respekt und die Wertschätzung unter den verschiedenen Berufsgruppen im Gesundheitswesen. Das wirkt sich positiv auf die Qualität der Gesundheitsversorgung aus, weil die Spezialisierung und in der Folge auch arbeitsteilige Prozesse zunehmen werden“, betonte Gesundheitsministerin Gerlach bei ihrem Besuch.

„Am Klinikum Nürnberg ist uns der Blick über den eigenen Tellerrand sehr wichtig. Angehende Ärzte und Pflegekräfte lernen bei uns gemeinsam mit Studierenden der Hebammenwissenschaft und des digitalen Gesundheitsmanagements bei verschiedenen Veranstaltungen. Sie sollen die Bedürfnisse anderer Berufsgruppen im täglichen Tun immer mitdenken. Denn eine gute und erfolgreiche Patientenversorgung ist von Teamgeist geprägt“, erklärt Prof. Dr. Achim Jockwig, Vorstandsvorsitzender am Klinikum Nürnberg.

Themen gemeinsamer Lehrveranstaltungen sind zum Beispiel die Notfallversorgung sowie eine interprofessionelle Anamnese und Übergabe. Weiter bekommen Medizinstudierende und Pflegeschüler das Angebot, sich vier Wochen lang in der Zusammenarbeit auf einer der beiden interprofessionellen Ausbildungsstationen im Klinikum zu erproben. (hk)

Staatsministerin Judith Gerlach und Prof. Dr. Achim Jockwig im Austausch mit Pflegekräften und Medizinstudierenden





Jetzt neu: Frag dich schlau TV

Wer, wie, was, wieso, weshalb, warum: Viele von uns erinnern sich noch an das berühmte Sesamstraßenlied. Wer nicht fragt bleibt dumm, so heißt es weiter. Und weil wir natürlich ganz schlaue Leserinnen und Leser haben möchten, laden wir ab sofort zu einer neuen Reihe ein.

Unter dem Motto „Frag dich schlau TV“ können Kinder ihre Fragen zu bestimmten Krankheiten oder Behandlungsverfahren stellen – direkt an die Ärztinnen und Ärzte aus unseren kinder- und jugendmedizinischen Kliniken. Wir sind mit der Kamera dabei und halten das Frage-Antwort-Spiel fest.

Den Auftakt machen die zwei Kinder-Reporter Henry und Nico. Sie haben Oberärztin Dr. Daniela Oumard aus der Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie und Kinderurologie Löcher in den Bauch gefragt. Thema: Verbrennungen.

Was ist eigentlich Haut? Was passiert, wenn ich mich verbrenne? Warum bilden sich manchmal Blasen? Und kann verbrannte Haut wieder nachwachsen?

In der zweiten Folge wollen Lara, Lena, Ella und Helena alles zum Thema Diabetes wissen. Dr. Katja Knab, Oberärztin an der Klinik für Neugeborene, Kinder und Jugendliche erklärt ihnen, warum manche Menschen die Zuckerkrankheit bekommen, was dabei im Körper passiert und wie den Betroffenen geholfen werden kann. Die Mädchen dürfen sogar selbst Hand anlegen und sich im Umgang mit Insulinspritze und Pen ausprobieren.

Die Filme sind ab sofort auf dem Youtube-Kanal des Klinikums Nürnberg zu sehen – ebenso auf der Website unter www.klinikum-nuernberg.de. Weitere Videos folgen in der zweiten Jahreshälfte. Geplant ist, dass Kolleginnen und Kollegen aus der Abteilung für Geburtshilfe sowie der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter den Kindern Rede und Antwort stehen.

Hier wächst was Großes für die Kleinen: Spitzenmedizin und -pflege vom ersten Lebenstag an

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, weder seelisch noch körperlich. Im Klinikum Nürnberg bieten wir schon seit vielen Jahren eine auf ihre speziellen Bedürfnisse angepasste Versorgung an. Ob bei Schwangerschaften und Geburten, bei Früh- und Neugeborenen, Babys,

FRAG DICH
SCHLAU

VERBRENNUNGEN

FRAG DICH
SCHLAU

DIABETES



Kindern und Jugendlichen – diese vier Fachkliniken sind rund um die Uhr und an jedem Tag im Jahr für Ihren Nachwuchs da:

- Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- Klinik für Neugeborene, Kinder und Jugendliche
- Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie und Kinderurologie
- Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter

Wir wachsen und ziehen 2027 um ins Friedl Schöller-Haus

Damit wir auch in Zukunft eine maximale Versorgung mit ganz viel Herz anbieten können, bauen wir für unsere Geburtshilfe und Kindermedizin ein neues Zuhause. Am Campus Süd entsteht zum Jahreswechsel 2026/2027 unser neues „Kinderklinikum Nürnberg im Friedl Schöller-Haus“: 1.000 Räume auf 30.000 m², 216 Betten und drei zusätzliche Kreißsäle zu den bestehenden fünf mit eigenem OP für Kaiserschnitte. Auch die Zahl der Versorgungsplätze in der Neonatologie und auf der psychosomatischen Station wird erhöht, die Spezialambulanz sowie die kindgerechte Funktionsdiagnostik werden verstärkt. Es wird außerdem eine große, eigenständige Kinderintensivstation geben.

Alle Infos zum Neubauprojekt sowie zu Spenden- und Unterstützungsmöglichkeiten finden Sie unter neubau-kinderklinikum.de (jup)

Frag dich schlau TV

.....

Produktionsland:	Deutschland
Originalsprache:	Deutsch
Erscheinungsjahr:	2024
Länge:	ca. 3,5 bis 5 Minuten
Altersfreigabe:	FSK 0
Regie:	Julia Peter, Ralf Siemantel (projektR2 Werbeagentur)
Drehbuch:	Julia Peter, Ralf Siemantel
Produktion:	Klinikum Nürnberg
Kamera:	Michael Schöpf (projektR2 Werbeagentur)
Schnitt:	Michael Schöpf
Besetzung:	Dr. Daniela Oumard Dr. Katja Knab Henry Nico Lara Lena Ella Helena Lenny Löwe



Vortragsreihen in Lauf und Altdorf



Von Rheuma über Diabetes bis Bluthochdruck und Herzschwäche: Die Krankenhäuser Lauf und Altdorf bieten an beiden Standorten Vortragsreihen zu spannenden Gesundheitsthemen an. Die Gesundheitstermine im Krankenhaus Lauf finden mittwochs um 17 Uhr im Foyer statt, die Medizingespräche donnerstags um 18.00 Uhr im Besprechungsraum (Raum 210, 2. OG). Der Eintritt ist in beiden Fällen frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Alle Infos unter kh-nuernberger-land.de.

Gesundheitsgespräche im Krankenhaus Lauf

15. Mai 2024

Krebs in Deutschland: Moderne Diagnostik und Therapie in der Onkologie | Privatdozent Dr. Dane Wildner, Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin am Krankenhaus Lauf | Prof. Dr. Markus Diener, Leiter des Zentrums für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie am Krankenhaus Lauf, Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie am Klinikum Nürnberg

12. Juni 2024

Entzündungen an Blind- oder Dickdarm: Wann sollte operiert werden? | Prof. Dr. Markus Diener, Leiter des Zentrums für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie am Krankenhaus Lauf, Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie am Klinikum Nürnberg

9. Oktober 2024

Herzschwäche: Vorsorge, Diagnostik, Therapie Dr. Dennis Eckner, Bereichsleitung Kardiologie am Krankenhaus Lauf, Oberarzt der Klinik für Innere Medizin 8, Schwerpunkt Kardiologie am Klinikum Nürnberg

16. Oktober 2024

Rheuma – eine Volkskrankheit mit verschiedenen Ursachen und Folgen | Privatdozent Dr. Dane Wildner, Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin am Krankenhaus Lauf | Prof. Dr. Axel Hueber, Abteilungsleitung Rheumatologie, Klinik für Innere Medizin 5, Schwerpunkt Onkologie / Hämatologie am Klinikum Nürnberg

Medizingespräche im Krankenhaus Altdorf

13. Juni 2024

Herzschwäche: Wie kann ich sie erkennen? Was muss ich beachten? | Dr. Henrike Dzikus, Ltd. Oberärztin der Abteilung Innere Medizin, Krankenhaus Altdorf

11. Juli 2024

Endokrinologie & Diabetes: Was gibt es Neues in der Therapie? | Dr. Ovidiu Jurcau, Oberarzt der Abteilung Innere Medizin, Krankenhaus Altdorf

19. September 2024

Bluthochdruck: Was hat der Schlaf damit zu tun? Dr. Henrike Dzikus, Ltd. Oberärztin der Abteilung Innere Medizin, Krankenhaus Altdorf

10. Oktober 2024

Magendruck, Sodbrennen, Völlegefühl: Wenn der Magen verrückt spielt. | Dr. Dan-Marian Sandor, Oberarzt der Abteilung Innere Medizin, Krankenhaus Altdorf

14. November 2024

Rettung bei Herzstillstand. Was tun, wenn jemand bewusstlos ist? | Dr. Ovidiu Jurcau, Oberarzt der Abteilung Innere Medizin, Krankenhaus Altdorf

12. Dezember 2024

Apparatemedizin mit einer Führung durch die Funktionsabteilung | Dr. Henrike Dzikus | Dr. Ovidiu Jurcau | Dr. Dan-Marian Sandor, Abteilung Innere Medizin, Krankenhaus Altdorf

Wir sind ein Team

Ob Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse oder der Leber: Mit dem neuen Leiter Prof. Dr. Markus Diener hat das Zentrum für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie am Krankenhaus Lauf einen erweisen Experten gewinnen können. Der gebürtige Mannheimer, der seit September 2023 am Klinikum Nürnberg Chefarzt der Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie ist, bringt besondere Fachkenntnisse in onkologischer Chirurgie mit. Besonderen Wert legt der 48-Jährige auf eine enge Zusammenarbeit der Kliniken in Nürnberg und Lauf.

„Wir sind ein Team und mir ist es wichtig, dass die Menschen im Nürnberger Land wissen, dass sie sich nicht nur auf fachliche, sondern auch auf wohnortnahe und individuelle Gesundheitsversorgung verlassen können“, fasst Prof. Diener zusammen. Gemeinsam mit Dr. Susanne Rudisch, der Chefärztin der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Krankenhaus Lauf, möchte er die Reflux- und die bariatrische Chirurgie, also die Behandlung von Menschen mit Leiden an der Speiseröhre oder krankhaftem Übergewicht, weiter ausbauen. „Das sind echte Volksleiden, und wir möchten neben den klassischen Eingriffen auch für diese Fälle im Nürnberger Land die erste Anlaufstelle sein.“

Solche Ansätze sind Teil des medizinischen Konzeptes und eine wichtige wirtschaftliche Stütze für die Krankenhäuser Nürnberger Land. In Lauf werden in der Regel die basischirurgischen Eingriffe durchgeführt, im Klinikum Nürnberg sind auch hoch komplexe Operationen möglich. Umgekehrt können Patientinnen und Patienten aus Nürnberg in Lauf bei bestimmten Eingriffen von kürzeren Wartezeiten profitieren.

„Wer in Lauf wohnt, muss wegen einer Gallen- oder Blinddarm-OP nicht extra bis nach Nürnberg fahren“, fasst Prof. Diener zusammen. „Und wer eine schwere Erkrankung hat, wird in Nürnberg behandelt, danach wieder nach Lauf verlegt und dort weiterbehandelt.“ So ist eine persönliche Betreuung möglich. (jup)



Marco Zipfel führt die Krankenhäuser Lauf und Altdorf

Mit Marco Zipfel (Foto) hat ein erfahrener Krankenhausmanager die Geschäftsführung der Krankenhäuser Nürnberger Land von Dr. Thomas Grüneberg übernommen.

Marco Zipfel ist mit der praktischen Arbeit im Gesundheitsbereich bestens vertraut, denn er ist gelernter Intensiv- und Anästhesiepfleger und war viele Jahre lang Pflegedienstleiter in verschiedenen Krankenhäusern, bevor er nach einem Pflege- und Gesundheitsmanagement-Studium den Master of Health Administration erwarb. Ab März 2021 war der 47-Jährige Krankenhausdirektor der Klinik Hildburghausen und Leiter der Medizinischen Versorgungszentren der Regiomed-Einrichtungen im Landkreis Hildburghausen.

Vor seinem Wechsel zu dieser Klinikgruppe, zunächst als Verwaltungsleiter in Coburg, dann als Pflegedirektor und später als stellvertretender Krankenhausdirektor, war er Personalleiter in der Helios Frankwaldklinik Kronach. Marco Zipfel hat zwei Kinder und kocht gerne – am liebsten fränkische Hausmannskost.

Dr. Thomas Grüneberg, ehemaliger Geschäftsführer der Krankenhäuser Nürnberger Land, hat sich zugunsten der praktischen Medizin verabschiedet. Der 59-Jährige ist Facharzt für Nephrologie und wird eine leitende Position in diesem Fachbereich außerhalb des Klinikums Nürnberg übernehmen. „Ich bin schon seit 27 Jahren für das Klinikum und die Krankenhäuser Nürnberger Land tätig. Die Entscheidung ist mir deshalb nicht leichtgefallen,“ sagt Dr. Thomas Grüneberg. Für einen nahtlosen Übergang in der Geschäftsführung ist mit Marco Zipfel gesorgt. (jup)





Akademie Klinikum Nürnberg

Seit vielen Jahren sind das **Centrum für Pflegeberufe (cfp)** und das **Centrum für Kommunikation und Bildung (cekib)** in der Region bekannte und geschätzte Anlaufstellen für die Aus- und Weiterbildung in pflegerischen Berufen. Seit Dezember 2023 sind nun beide Institute unter dem Dach der Akademie Klinikum Nürnberg vereint.

Ähnlich wie bundesweit viele Universitätskliniken und andere große Krankenhäuser, hat sich das Klinikum bewusst für die Bezeichnung „Akademie“ entschieden. Damit unterstreichen wir die Größe und die Bandbreite des Bildungsangebots.

Diese organisatorische Weiterentwicklung fügt sich in die langfristige Bildungs- und Nachwuchsstrategie unseres Hauses ein: Am größten Krankenhaus Bayerns angesiedelt, ist die Akademie Klinikum Nürnberg eine der größten Bildungseinrichtungen für die Gesundheitsberufe im Freistaat Bayern. Gemeinsam mit dem Nürnberger Standort der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität und der Nürnberg School of Health der TH Nürnberg bildet sie den künftigen Gesundheitscampus Nürnberg – einen Magneten für den im nächsten Jahrzehnt immer dringender benötigten Nachwuchs in den Gesundheitsberufen. (bla)



Aus-, Fort- und Weiterbildung im Gesundheitswesen

Pflegerische Ausbildung mit den Berufsfachschulen für Pflege, Krankenpflegehilfe, Medizinische Technolog*innen Radiologie, Anästhesietechnische Assistent*innen (ATA) und Operationstechnische Assistent*innen (OTA)

Praktische Ausbildung der medizinischen Fachangestellten (MFA) und der medizinischen Technolog*innen Laboratoriumsanalytik (MTL)

Der Bereich Fort- und Weiterbildung mit zahlreichen Bildungsangeboten für pflegerisches und medizinisches Personal sowie für andere Berufsgruppen aus dem Gesundheitswesen

„Mein spannendes Fachgebiet habe ich erst hier kennengelernt“

Das Klinikum Nürnberg bietet eine große Bandbreite an Ausbildungsberufen. Neben der klassischen Ausbildung zur Fachkraft für Gesundheits- und Krankenpflege können junge Menschen, die im medizinischen Bereich arbeiten möchten, beispielsweise auch die Ausbildung zum/zur Medizinischen Fachangestellten (MFA) machen. Eine von ihnen ist Thu Thao Pham.

Die 21-Jährige ist derzeit im letzten Lehrjahr der insgesamt dreijährigen Ausbildung – eine Ausbildung, die sie gar nicht am Klinikum Nürnberg begonnen hatte. Während ihres zweiten Lehrjahres ist sie aus einer Allgemeinarztpraxis ans Klinikum gewechselt. Ein mutiger Schritt, dessen ist sie sich selbst voll bewusst. „Mich hat die größere Abwechslung gereizt, die ein so großes Krankenhaus bieten kann“, erzählt Frau Pham im persönlichen Gespräch.

Diese Abwechslung ist im Klinikum Nürnberg Teil der Ausbildung. Denn alle MFA-Auszubildenden rotieren in der dreijährigen Ausbildungszeit zwischen unterschiedlichen Fachbereichen. Erst für drei Monate, dann für sechs Monate und zuletzt für ein Jahr arbeitet man in einer jeweils anderen Abteilung des Hauses. Der Unterricht findet begleitend an einem Tag in der Woche an der Berufsschule statt. Frau Pham, die im zweiten Lehrjahr ans Haus kam, war zuerst in der urologischen Tagesklinik und ist aktuell bis zu ihrer Abschlussprüfung im Juli in der urologischen Ambulanz.

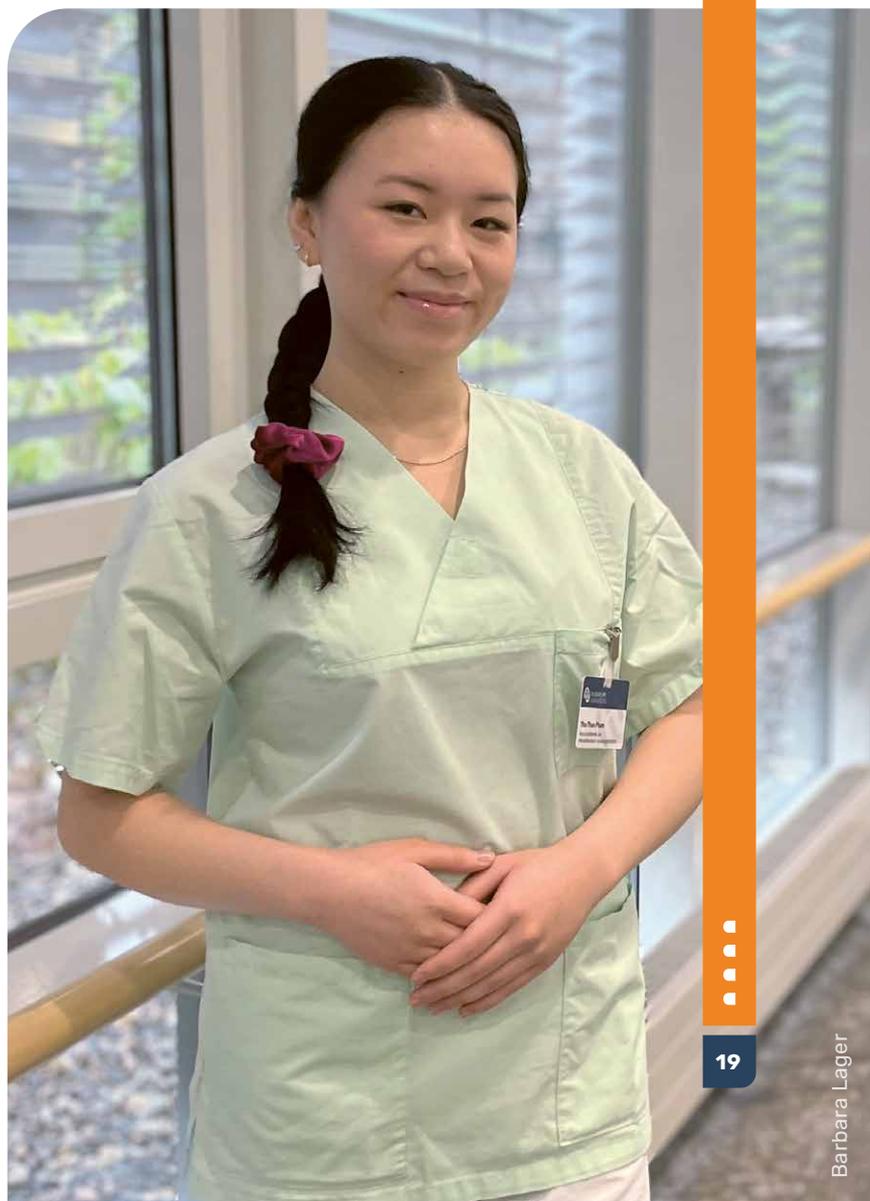
Im weiteren Gespräch führt sie noch andere Gründe an, die in ihren Augen für die Ausbildung in einem Krankenhaus der Maximalversorgung sprechen. „Man hat hier viele unterschiedliche Weiterbildungsmöglichkeiten und man kann praktische Erfahrungen in vielen Fachgebieten sammeln. Außerdem passen die Arbeitszeiten hier besser zu mir“, erläutert sie lächelnd. Die überzeugte Frühaufsteherin arbeitet derzeit meist im Frühdienst.

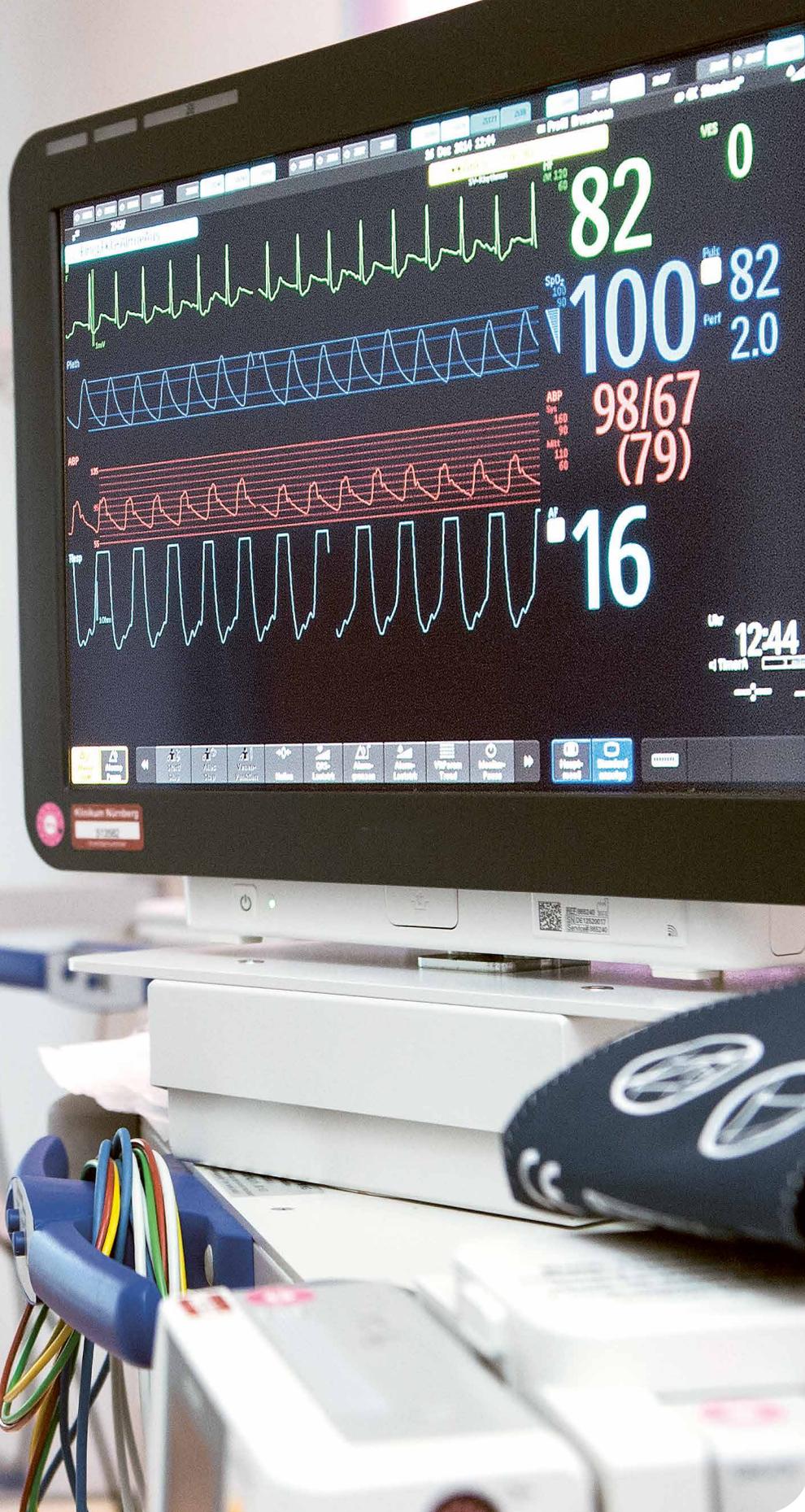
Ursprünglich für den Beruf entschieden hat sie sich aus mehreren Gründen. „Ich wollte immer etwas Sinnvolles machen, bei dem ich mit anderen Menschen zu tun habe. Außerdem habe ich großes Interesse an der Medizin“, beschreibt sie ihre Intentionen. Denn medizinische Fachangestellte sind echte Multitalente. Sie besitzen medizinisches Fachwissen organisieren den gesamten Praxisablauf und haben eine wichtige Mittlerfunktion zwischen den Patienten und Ärzten. Ein Beruf mit sehr vielen Facetten, nahe am Menschen und mit viel Verantwortung.

Natürlich ist die Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten – wie jede andere Ausbildung auch – mit Herausforderungen verbunden. Besonders das hohe Lernpensum, das durch die vielen unterschiedlichen Fachgebiete entsteht, könne eine Hürde sein, denkt Frau Pham. Aber sie weiß auch, wie man eine solche Herausforderung erfolgreich meistert: „Einfach am Ball bleiben! Wenn man Spaß bei der Arbeit und Spaß am Fach hat, dann fällt das Lernen leichter. Und am Ende wird man dann belohnt“.

Auf die Frage, welche Voraussetzungen denn junge Menschen, die mit der Ausbildung liebäugeln, mitbringen sollten, antwortet sie: „Das Wichtigste ist die Hingabe an den Beruf. Dazu kommen ein hohes Maß an Empathiefähigkeit und große Freude am Umgang mit anderen Menschen.“ Zu diesen Schlüsselvoraussetzungen komme natürlich das grundlegende Interesse am Beruf selbst, Spaß an der Arbeit im Team und eine hohe Lernmotivation.

Pläne für nach der Abschlussprüfung hat Frau Pham auch schon gemacht: „Ich möchte gerne hier in der urologischen Ambulanz bleiben, mein Fachwissen vertiefen und meine Kompetenzen erweitern. Die Urologie ist ein sehr interessantes Fachgebiet, auf das ich selbst vor meiner Zeit hier nie gekommen wäre. Außerdem ist das gesamte Team hier sehr kompetent und war mir von Anfang an sympathisch.“ (bla)





Mit Lust auf Miteinander
und mehr Kompetenz

Alexander ist 29 Jahre alt und gelernter Gesundheits- und Krankenpfleger. Vorher war er Heizungsbauer, hat auf den Pflegeberuf umgesattelt und absolviert im Klinikum Nürnberg seit 2022 die Weiterbildung zum Fachkrankenpfleger für Intensivpflege und Anästhesie.

Erzählen Sie uns bitte ein bisschen über sich. Wie kamen Sie zur Krankenpflege und was hat Sie dazu gebracht, die Weiterbildung Intensivpflege zu machen?

Ich bin schon seit meiner Jugend ehrenamtlich im Rettungsdienst und Katastrophenschutz tätig. Trotzdem habe ich erst einmal eine Ausbildung zum Heizungsbauer gemacht, währenddessen aber schon gemerkt, dass das nicht das Richtige für mich war. Nach Abschluss dieser Ausbildung habe ich dann die dreijährige Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger in Amberg gemacht. Danach bin ich dann ans Klinikum Nürnberg gewechselt und habe hier in unterschiedlichen Bereichen gearbeitet. Alle diese Bereiche waren bereits Intensivpflege-Stationen. So bin ich von Anfang an mit den Arbeitsinhalten der Kolleginnen und Kollegen mit Intensiv-Weiterbildung in Berührung gekommen. Ihr großer Kenntnisstand hat mich begeistert und den Wunsch in mir geweckt, das auch eines Tages zu wissen und zu können.

Trotzdem wollte ich erst einmal im Beruf ankommen. Als ich dann aber während der Hochphase der Corona-Pandemie an den Campus Nord und hier auf die internistische Intensivstation 10 II gewechselt bin, nahm der Wunsch immer konkretere Formen an. Der Entschluss selbst fiel dann aber doch spontan. Heute bin ich froh, dass ich mich dazu entschlossen habe und freue mich auf die neuen Aufgaben, die mich erwarten.

Mit welchen Erwartungen sind Sie gestartet?

Grundsätzlich war natürlich mein Ziel, meine eigenen fachlichen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen und mehr über die Hintergründe zu unterschiedlichsten Themen zu erlangen. Das erfüllt die Weiterbildung sehr gut, sie gibt einen guten Gesamtblick.

Auf persönlicher Seite kommt dazu, dass ich ein aufgeschlossener Mensch bin, der gerne andere Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen kennenlernt. Da der Praxisteil der Weiterbildung im Rotationsprinzip angelegt ist, lernt man automatisch viele Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen des Hauses kennen. So entsteht ein großes Miteinander, jeder lernt den anderen etwas besser kennen und verstehen. In meinen Augen ist das die Grundlage für eine erfolgreiche interdisziplinäre Zusammenarbeit zum Wohl unserer Patientinnen und Patienten. Gerade bei einem Haus in der Größe des Klinikums Nürnberg mit seinen unterschiedlichen Standorten.

Können Sie kurz umreißen, wie die Weiterbildung abläuft?

Die Fachweiterbildung Intensivpflege dauert zwei Jahre. Sie besteht aus drei praktischen Blöcken von jeweils acht Monaten Dauer. Einmal pro Monat findet für eine Woche theoretischer Unterricht in den Räumen der Akademie statt. Jeden der praktischen Blöcke absolviert man auf einer anderen Intensivstation, so dass man eine möglichst große Bandbreite kennenlernt. Bei der Arbeit auf Station werde ich von den Praxisanleiter*innen und allen Kolleg*innen gut unterstützt. Während der gesamten Zeit gibt es immer wieder Hausarbeiten, Präsentationen oder Ähnliches, die ich im Rahmen des Theorieunterrichts vorstellen oder einreichen muss. Am Ende stehen natürlich auch Abschlussprüfungen an.

Was sind für Sie persönlich die größten Herausforderungen in der Weiterbildung?

Es ist schon allgemein ein sehr hohes Arbeitspensum. Man arbeitet zu 100 Prozent und muss an freien Tagen noch lernen, Hausarbeiten oder anderes vorbereiten. Das alles greift viel private Zeit ab. Alles in allem lohnt sich der Aufwand aber natürlich, wenn man es wirklich will.

Übernimmt das Klinikum Nürnberg die Kosten für die Weiterbildung?

Ja. Man verpflichtet sich, danach einige Jahre am Klinikum Nürnberg tätig zu sein.

Haben Sie bereits Pläne für die Zeit nach der Weiterbildung?

Ich möchte wieder zurück auf die Station 10 II. Die Arbeit dort hat mir sehr gefallen, außerdem habe ich während meiner Zeit dort Freundschaften geschlossen. Daran möchte ich wieder anknüpfen.

Welche Voraussetzungen sollte man mitbringen, wenn man sich für die Weiterbildung entscheiden will?

Viel Motivation (lacht)! Die Weiterbildung ist Arbeit und bindet einiges an privater Zeit. Der Lohn ist aber groß: Man bekommt viel mehr Fachwissen und Handlungskompetenz, muss sich immer mal wieder neu erfinden und auf die aktuellen Gegebenheiten und Menschen um einen herum einstellen. Das lockt einen aus der Komfortzone und regt die persönliche Weiterentwicklung an.

Ich persönlich schaffe mir mit Musik einen Ausgleich. Ich spiele schon viele Jahre Schlagzeug und lerne gerade Trompete. Und letztlich sind es nur zwei Jahre, die sind im Nachhinein schnell vorbei. (bla)



Ausbildungsberufe und Studiengänge am Klinikum Nürnberg

- Pflegefachhelfer (m/w/d)
- Pflegefachmann (m/w/d) – Vertiefung pädiatrische Versorgung
- Pflegefachmann (m/w/d) – Vertiefung akut stationäre Versorgung
- Anästhesietechnischer Assistent (m/w/d)
- Operationstechnischer Assistent (m/w/d)
- Medizinischer Fachangestellter (m/w/d)
- Zahnmedizinischer Fachangestellter (m/w/d)
- Medizinischer Technologie für Laboratoriumsanalytik (m/w/d)
- Medizinischer Technologie für Radiologie (m/w/d)
- Fachinformatiker Systemintegration (m/w/d)
- Kaufmann für IT-Systemmanagement (m/w/d)
- Kaufmann für Büromanagement (m/w/d)
- Kaufmann im Gesundheitswesen (m/w/d)

Studienmöglichkeiten

- Digitales Gesundheitsmanagement (m/w/d)
- Humanmedizin (m/w/d)
- Hebamme (m/w/d)
- Ph.D. Medical Science (m/w/d)

Ausbildungs- und Studienbeginn jährlich im Herbst. Ausbildungen in der Pflege können auch im Frühjahr begonnen werden.

Sonstiges

- Freiwilliges Soziales Jahr
- Famulatur, Praktisches Jahr, Hospitation



Weitere Infos unter:
go.klinikum-nuernberg.de/ausbildung

Ein Haus, viele Angebote

Praktika am Klinikum Nürnberg

Im Klinikum Nürnberg bieten wir jungen Menschen ab 15 Jahren Praktikumsplätze in vielen unterschiedlichen Bereichen. Natürlich im medizinisch-pflegerischen Bereich, aber auch in der Verwaltung, können Schüler*innen und Student*innen in die Arbeit in einem Großkrankenhaus hineinschnuppern.

Diese Praktika bieten wir an:

- Freiwilliges Praktikum zur Berufsfindung / Orientierung
- Pflichtpraktikum im Rahmen eines Studiums, Ausbildung, Schule, FOS sowie Fort- und / oder Weiterbildung

Unsere Praktikantinnen und Praktikanten spielen eine bedeutende Rolle in unseren Teams. Also nicht zuschauen oder Kaffee kochen, sondern von Anfang an aktiv in die täglichen Abläufe eingebunden sein.



Weiter Infos unter:
go.klinikum-nuernberg.de/fokus-praktikum

Benefits zum Berufseinstieg

- Willkommenspakete**
Schnappe Dir einen Klinikumsrucksack mit allem was Du zum Berufsstart brauchst
- Einführungsveranstaltung**
Lerne Deine Klasse, Deine Lehrkräfte und Deine Ausbildungsleiter direkt zum Start kennen
- Deutschlandticket Azubi**
Fahre kostenlos mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in die Schule, zur Arbeit und durch ganz Deutschland. Denn wir zahlen Dir das Deutschlandticket!
- Top Ausbildungsgehalt**
Dein Ausbildungsgehalt richtet sich nach unserem Tarifvertrag TVAöD
- Jahressonderzahlung**
Pünktlich zum Weihnachtsshopping bekommst Du 90% deines Monatsgehalts on top
- Abschlussprämie**
Fleiß lohnt sich – Du erhältst 400 € beim direkten erfolgreichen Bestehen Deiner Abschlussprüfung
- Übernahmegarantie**
Bleib bei uns! Wir übernehmen Dich bei guten Leistungen in Deiner Ausbildung unbefristet direkt als Fachkraft

Herr und Frau Doktor von morgen

Seit zehn Jahren kann man an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) in Nürnberg Humanmedizin studieren. Die Universität am Klinikum Nürnberg hat sich positiv entwickelt und das Krankenhaus verändert. Davon haben auch die Patientinnen und Patienten etwas. Die wichtigsten Fragen und Antworten.

Eine Uni am Klinikum – wieso denn das?

Seit langem fehlen in Deutschland Medizinstudienplätze. Nur noch mit Verstärkung aus dem Ausland ist der Bedarf an ärztlicher Versorgung zu decken. Vor diesem Hintergrund entschloss sich die Leitung des Klinikums Nürnberg, selbst Medizinerinnen und Mediziner auszubilden. Den idealen Partner fand man in Salzburg mit der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU). Ihr Zweitstandort in Nürnberg wurde 2014 gegründet. Der Uni-Betrieb läuft an beiden Standorten des Klinikums Nürnberg: Am Campus Süd im Stadtteil Langwasser und am Campus Nord in St. Johannis, wo sich auch die meisten Hörsäle, die Hochschulleitung und Institute befinden.

„Die Idee, dass das Klinikum Nürnberg sein volles Potenzial in der Versorgung nur entfalten kann, wenn es sich auch akademisch entwickelt, ist viele Jahrzehnte älter“, erklärt Dr. Stephan Kolb, PMU-Vizekanzler. Er hat die Gründungsphase begleitet und spricht heute von einer Erfolgsgeschichte, die im Mai bei einem Festakt im Rathaus gefeiert wird. „Unser Medizinstudium führt im Examen, das international vergleichbar ist, zu guten Ergebnissen. 36 Prozent unserer bisherigen Absolventinnen und Absolventen haben ihren Berufseinstieg am Klinikum gemacht. Mehr als die Hälfte unserer Studierenden bleibt im Anschluss in Bayern. Von anderen Krankenhäusern und Forschungsinstitutionen bekommen wir Rückmeldung, dass unsere Ärztinnen und Ärzte sehr gut und praxisbezogen ausgebildet seien.“

Für ein kommunales Krankenhaus war die Einrichtung der PMU ein mutiger Schritt, sagt Kolb. Das Aufsehen war groß, der anfängliche Gegenwind aus akademischen Kreisen auch. „Der Veränderungsprozess verlangt dem Haus immer noch viel ab.“ Aber die erhoffte Anerkennung kam. Ein Beleg dafür sind Stellenbesetzungen. Viele Spezialistinnen und Spezialisten aus Medizin und Naturwissenschaften entscheiden sich für das Klinikum Nürnberg, weil man dort nun akademische Laufbahnen einschlagen kann.

Wer studiert hier?

Mit 50 Studienplätzen pro Jahrgang ging der Standort Nürnberg 2014 an den Start, aktuell gibt es 55 Plätze. Das Auswahlverfahren ist streng. „Wir suchen sehr engagierte, ehrgeizige junge Menschen, die weit über ihren Tellerrand hinausschauen und Teamplayer sind“, sagt Miriam Simon, die Studiengangsleiterin für Humanmedizin. „Die Schulnoten zählen dabei weniger als die glaubhafte Auseinandersetzung mit dem Arztberuf im Vorfeld.“

Manche, die hier anfangen, haben schon Jahre vergeblich auf einen staatlichen Studienplatz gewartet und in der Zwischenzeit in der Pflege oder im Rettungsdienst gearbeitet. Andere steigen direkt nach dem Abitur ein. Praxiserfahrung im Vorfeld ist für alle Pflicht. Ein großer Teil der Studierenden stammt aus Nordbayern. Das Geschlechterverhältnis gleicht dem an staatlichen Medizinfakultäten: Fast zwei Drittel sind Frauen.

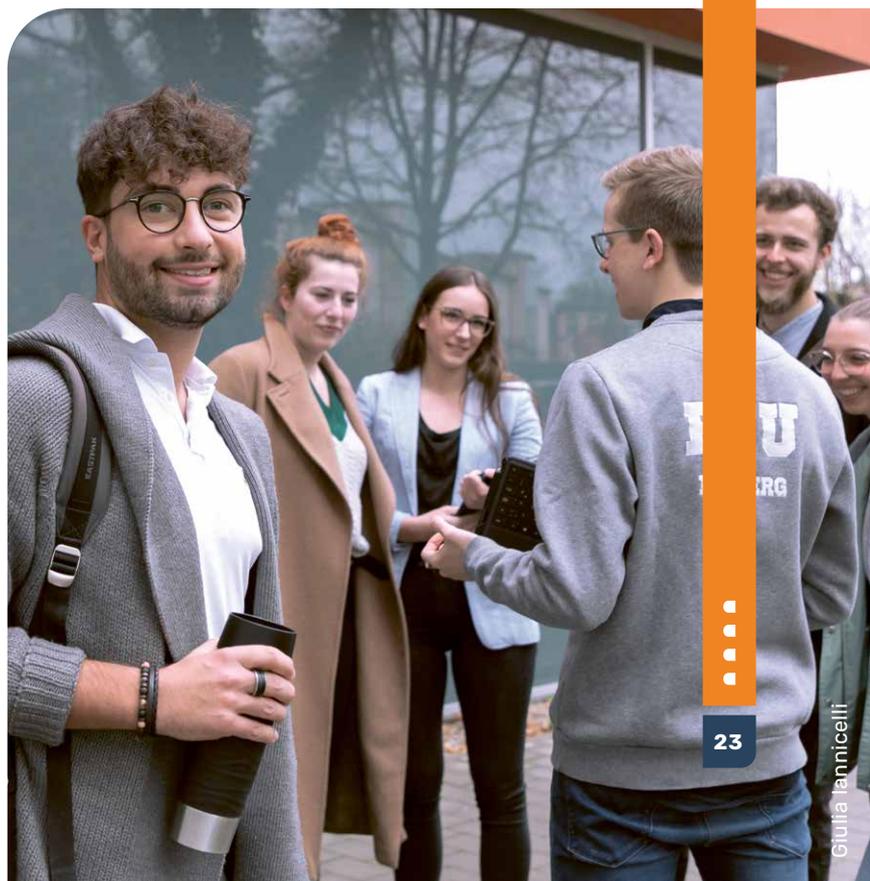
Was ist das Besondere am Nürnberger Medizinstudium?

Die Regelstudienzeit beträgt fünf Jahre, der Lehrplan ist entsprechend straff organisiert. Die PMU Nürnberg unterliegt österreichischem Hochschulrecht. Der Abschlusstitel „Dr. med. univ.“ ist international anerkannt.

Ein Pluspunkt für viele Studierende ist das inbegriffene US-amerikanische Staatsexamen USMLE Step 1. „Dieser Abschluss in englischer Sprache hat international einen hohen Stellenwert“, erläutert Miriam Simon, „und er ist eine der schwierigsten Prüfungen in Humanmedizin überhaupt.“ Die USMLE-Prüfungen werden extern abgelegt. „Damit haben wir Vorurteilen, dass man sich an Privat-Unis einen Dokortitel erkaufen könne, von Anfang an einen Riegel vorgeschoben“, sagt die Studiengangsleiterin.

Mit insgesamt rund 250 Studierenden ist an der PMU eine familiäre Atmosphäre garantiert. Die Kleingruppen kommen früh in Kontakt mit den Patienten; man kennt sich mit Namen. Stolz ist die Universität auf ihr berufsgruppenübergreifendes Lernen. In verschiedenen Formaten begegnen sich Medizinstudierende, Pflege-Azubis, angehende Hebammen und andere Studierende gesundheitswissenschaftlicher Fächer zum gemeinsamen Training. Teamarbeit und der Blickwinkel der anderen sind ihnen dann später im Berufsalltag schon vertraut.

Die PMU arbeitet eng mit der Mayo Clinic in Minnesota, USA, zusammen – sie zählt zu den weltweit besten Krankenhäusern. ▶





Was kostet das Ganze?

Die Paracelsus-Universität in Salzburg gehört einer gemeinnützigen Privatstiftung. Der Nürnberger Standort wird von einer 100-prozentigen Tochter des Klinikums betrieben. 2023 erhielt das Klinikum Nürnberg für seinen „klinischen Mehraufwand bei der Ausbildung“ erstmals eine Fördersumme aus der Medizin-Ausbildungsoffensive des Freistaats Bayern. Für den Nürnberger PMU-Vize rektor Prof. Dr. Theodor Fischlein ein guter Anfang. „Ich wünsche mir, dass wir ein Schmuckkästchen für Bayern sind. Wir brauchen Unterstützung.“

Hauptsächlich finanziert sich das PMU-Studium durch Sponsoren und durch die Studiengebühren. Sie betragen 20.900,00 € im Jahr. „Diese Summe stellt eine Hürde dar“, räumt Miriam Simon ein. „Es ist uns deshalb wichtig, das Studium unabhängig vom persönlichen finanziellen Hintergrund möglich zu machen.“ So arbeitet die PMU daran, die bestehenden Förderstipendien weiter auszubauen. Etwa jeder dritte Studierende nimmt einen speziellen Studienkredit in Anspruch, die Übrigen finanzieren ihr Studium privat.

Wie sieht das Studentenleben aus?

Die PMU verteilt den Lehrstoff auf ein Jahr weniger als an den staatlichen deutschen Medizin-Fakultäten. Das bedeutet Verdichtung und wenig Freizeit. „Es ist hart und sehr anspruchsvoll, keine Frage“, sagt Studierendenvertreterin Gina Markus, die 2022 angefangen hat. „Man verbringt lange Tage an der Uni, am Wochenende muss man lernen. Manche jobben sogar noch oder arbeiten im Rettungsdienst. Und wir haben nur sechs Wochen Sommerpause, keine Semesterferien.“ Aber: „Dafür entscheidet man sich ja bewusst.“

Ihre knappe Freizeit verbringen viele PMUler trotzdem gemeinsam. Gina Markus hat eine Tennis-Gruppe gegründet, singt im Chor und gehört der neuen „Klima-AG“ an, deren Mitglieder sich mit Anforderungen des Klimawandels an die Medizin der Zukunft auseinandersetzen. Auf dem Programm stehen außerdem Partys, eine Skifreizeit mit Salzburger Kommilitonen, die Teilnahme an den „Medi-Meisterschaften“, einem Sportfestival

für Medizinstudierende, und gemeinsame Besuche im Nürnberger Staatstheater.

Von einem freundlichen sozialen Miteinander schwärmt Jonas Krekel, einer der Jahrgangssprecher, er steht kurz vor seinem Abschluss. „Wir wachsen alle schnell zusammen, das ist der Vorteil einer so kleinen Uni. Auf dem Campus am Klinikum triffst du immer jemanden. Du kennst die anderen gut und unterstützt dich gegenseitig.“ Schon die „Beginners' Week“ schweiße alle zusammen, erzählt der 24-Jährige. „Wir waren damals im Kletterpark und beim Dekan zum Grillen eingeladen.“

Ellenbogenmentalität habe er seitdem nie erlebt, sagt Jonas Krekel. Das zeige sich auch, wenn es für jemanden mal bei Prüfungen oder privat nicht so rund läuft. Zum Lehrplan gehört nicht nur Unterricht in sozialen und kommunikativen Kompetenzen – „Sokoko“ nennt es die PMU –, sondern auch das Angebot an psychologischer Unterstützung von Fachleuten. Und beim Einstieg bekommen alle Neuen einen Mentor oder eine Mentorin aus dem nächsthöheren Jahrgang zugeteilt. Es sind dabei schon Freundschaftslinien über alle fünf Jahre hinweg entstanden.

Welche Forschung gibt es an der PMU?

Lange vor Gründung des Uni-Standorts gehörten am Klinikum Nürnberg klinische Studien an Patienten und Versorgungsforschung zum Alltag. Mit dem universitären Status kam die Selbstverpflichtung dazu, diese Forschung auszubauen. Das ist sogar über die Erwartungen hinaus gelungen, freut sich Prof. Dr. Sascha Pahernik. Der Chefarzt der Klinik für Urologie ist seit 2017 Forschungsdekan der Nürnberger PMU. „Die Zahl unserer Veröffentlichungen in Fachzeitschriften hat sich seit der Gründung mehr als verdoppelt. Betrachtet man die sogenannten Impact-Faktoren, welche die wissenschaftliche Qualität messen, sind unsere Publikationen deutlich einflussreicher geworden.“

Besonders forschungsstark sind die Herzchirurgie, Pneumologie, Onkologie, Klinische Chemie, Orthopädie und Klinikhygiene. Hilfreich ist dabei: Als kommunales Großkrankenhaus hat das Klinikum hohe Fallzahlen

für Studien zu bieten. Seit 2020 bietet die PMU einen berufsbegleitenden Doktoratsstudiengang „Medical Science Ph.D.“ an, mit aktuell 20 Plätzen pro Jahr in Nürnberg. Diese Studierenden führen zusätzliche Forschungsprojekte durch. Rund 25 Fachleute aus Medizin und Naturwissenschaft haben sich in Nürnberg bisher habilitiert.

Die Anstrengungen werden finanziell belohnt. „Auch wenn wir längst nicht die Mittel haben, die staatlichen Universitäten hier zur Verfügung stehen, hat sich unsere Summe der Drittmittel zur Forschungsförderung verdreifacht“, so Forschungsdekan Pahernik.

Haben die Patienten des Klinikums Nürnberg auch etwas von der Universität?

Ganz klar ja, sagt der Vizerektor und Chefarzt der Klinik für Herzchirurgie Prof. Dr. Theodor Fischlein. Wo mehr geforscht wird, kommt mehr Innovation ins Krankenhaus. „Wir können unseren Patienten mehr Studien mit neuen Therapieoptionen und mehr Zugänge zu hochklassiger Medizin anbieten.“

Mindestens genauso wichtig sei der Effekt auf die innere Haltung vieler ärztlicher Kolleginnen und Kollegen, aber auch der Pflegekräfte, schildert er. „Es geht nicht nur um das Studium allein. Man kann sich hier jetzt in der ärztlichen Ausbildung akademisch weiterentwickeln“, sagt Fischlein. „Man ist angehalten, seine tägliche Arbeit wissenschaftlich zu überprüfen, sich auf dem neuesten Stand zu halten – das ist Qualitätssicherung.“

Eine Pflicht, am Klinikum Nürnberg zu bleiben, besteht für die aus der PMU hervorgehenden Junior-Ärztinnen und -Ärzte nicht. Vom jüngsten Abschlussjahrgang 2023 haben sich 18 für die Weiterarbeit am Haus entschieden. Die genaue Anzahl ist für Onkologie-Chefarzt Prof. Dr. Stefan Knop, den Nürnberger Dekan für Lehre und Klinische Angelegenheiten, nicht so entscheidend. „Der eigentliche Erfolg ist doch, dass unsere Absolventen raus auf den Markt gehen, ob nach Hamburg oder Berlin oder sonst wohin. Und dass sie ein Jahr früher anfangen können zu arbeiten.“

Welchen Platz nimmt die PMU am Wissenschaftsstandort Nürnberg ein?

Mehr als 30.000 Studierende sind nach Angaben der Stadtverwaltung in Nürnberg an staatlichen und privaten Hochschulen eingeschrieben. Die PMU als kleiner Akteur sucht von Anfang an die Vernetzung. Die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (Ohm) ist dabei der wichtigste Partner. Die Ohm unterrichtet die PMU-Studierenden in den naturwissenschaftlichen Fächern. Beide Einrichtungen bilden seit 2021 die „Nürnberg School of Health“. Hier kann man Bachelor- und Masterstudiengänge sowie Weiterbildungen für neue Berufsbilder an der Schnittstelle von Gesundheitswesen und Technik absolvieren.

Die PMU am Klinikum Nürnberg begeht ihren zehnten Geburtstag mit Zukunftsplänen. So ist ein „interprofessionelles Lern- und Simulationszentrum“ in Vorbereitung, in dem der Nachwuchs klinische Praxissituationen trainieren kann. „Wir haben außerdem die Idee, gesundheitswissenschaftliche Studiengänge und Ausbildungen in Nürnberg einmal räumlich zu einem Gesundheitscampus zusammenzuführen“, sagt Vizekanzler Dr. Stephan Kolb.

Die frisch gegründete staatliche Technische Universität Nürnberg (UTN) ist für die PMU dabei keine Konkurrenz, ganz im Gegenteil. Mit ihren Schwerpunkten künstliche Intelligenz und Robotik wird die UTN für die PMU zum interessanten Partner. „Wir stehen schon im Gespräch“, sagt Kolb. „Wir haben keine Berührungsgänge.“ (isa)

Informationen zu Studium und Forschung an der PMU Nürnberg



pmu.ac.at/standort-nuernberg



Gekommen, um zu bleiben

Die Assistenzärzte Dr. Marlene Landes und Dr. Maximilian Willauschus haben im ersten Jahrgang der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) in Nürnberg Medizin studiert. Sie würden es wieder tun, und sie fühlen sich bis heute am Klinikum wohl.

Was es heißt, ein Arzt zu sein, spürte Dr. Maximilian Willauschus schnell. Seit einigen Tagen arbeitete er sich in der Notaufnahme ein, seiner ersten Station als Berufsanfänger. Da fiel es ihm zu, seine erste Thoraxdrainage zu legen. Der Eingriff ist für Ungeübte anspruchsvoll. „Der Patient war instabil. Ich musste ihm einen gezielten Schnitt am Brustkorb zufügen, um ihm helfen zu können. Ich kann mich noch genau an dieses Gefühl erinnern: meine Riesenaufregung, dann die Erleichterung und Freude, dass man geholfen hat.“

Der 31-Jährige arbeitet heute im fünften Jahr als Assistenzarzt für Orthopädie und Unfallchirurgie am Klinikum Nürnberg. Nach dem sechsten Jahr kann er die Facharztprüfung ablegen. Dann wird er denselben Beruf wie sein Vater haben. Dabei hatte der dem Sohn einst davon abgeraten. Mediziner stehen unter Dauerdruck, egal ob im OP oder in der eigenen Praxis – ob er das wirklich wolle?

„An die Arbeitsbelastung und die ganze Verantwortung musste ich mich tatsächlich erst gewöhnen“, erinnert sich Maximilian Willauschus. Nach dem Examen gehe man „noch sehr naiv“ in den Krankenhausalltag. Kurz bevor er seine Stelle antrat, verlebte er sich noch lauter Lehrbücher ein. „Aber man wird selbstsicherer mit der Zeit.“ Man löst sich von der reinen Theorie, wird Praktiker.

„Man spürte den Zauber des Anfangs“

Am besten gefällt Willauschus das Operieren. „Die praktische Tätigkeit und die schnelle Problemlösung faszinieren mich. Die Möglichkeit, Patienten schnell von Beschwerden zu befreien und ihre Genesung zu fördern, ist für mich äußerst motivierend an diesem Fach.“ Am Klinikum Nürnberg, Campus Süd, einem überregionalen Traumazentrum, behandelt die Orthopädie und Unfallchirurgie besonders viele akut Verletzte. Aber auch das Austüfteln von gelenkerhaltenden Operationen gehört zur Palette. Als Niedergelassener zu arbeiten ist später ebenfalls möglich.

Die Universität, an der Maximilian Willauschus Medizin studierte, ist ihm immer noch ganz nah: Die Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) gehört seit zehn Jahren zum Klinikum Nürnberg. An der PMU macht er derzeit berufsbegleitend ein Doktoratsstudium. Nach Feierabend entwickelt er mit Kolleginnen und Kollegen außerdem Module für den erneuerten Studienplan. „Lehre ist aufwändig zu organisieren, es bedeutet viel unbezahlte Extraarbeit.“

Nach seinem Abitur in Bamberg und einem angefangenen Psychologie-Studium in Wien stieg er 2014 an der ▶





PMU ein. Die österreichische Universität hatte soeben ihren zusätzlichen Standort in Nürnberg gegründet. „Trotz anfänglicher Skepsis gegenüber einem privat organisierten Studium habe ich mich dafür entschieden“, erzählt der junge Arzt. „Mein Wunsch, Medizin zu machen, war größer.“ An einer staatlichen Universität hätte er wegen des Numerus clausus noch Jahre auf einen Studienplatz warten müssen. Die PMU dagegen stuft die Abiturnote als nachrangig ein; sie wählt stark nach persönlicher Eignung und einem Aufnahmetest aus.

Es war der Pionierjahrgang. „Man hat einen Zauber des Anfangs gespürt, eine große Freude am Lernen und Gestalten“, blickt Maximilian Willauschus zurück. Viele Abläufe holperten damals, begannen chaotisch, weil Erfahrungswerte fehlten. Mit dem Nebeneffekt, dass die jungen Frauen und Männer Prozesse mitbestimmen durften. „Ich fand diesen persönlichen Kontakt zu den Dozenten positiv. Und dass wir schnell praktische Grundfertigkeiten lernten, Reanimation oder Blutabnehmen zum Beispiel. Von Anfang an war man der Klinik sehr nahe, besuchte schon nach den ersten Wochen in Zweiergruppen Stationen und Patienten.“

Eine Zugangshürde der PMU sieht Willauschus bis heute kritisch: die Höhe der Studiengebühren. „Mein Wunsch wäre, dass diese Universität größere staatliche Anerkennung erfährt. Es müssen mehr finanzielle Mittel in die Ausbildung von Medizinern investiert werden.“

Ohne die Mitwirkung privater Universitäten wird Deutschland den Ärztemangel nicht bekämpfen können, das schätzt auch seine Jahrgangskollegin Dr. Marlene Landes so ein. „Die Lösung wird nicht sein können, sich auf Leute aus dem Ausland zu verlassen. Ziel müsste eine nachhaltige, fundierte Ausbildung sein, um die Jungen dann auch zu binden, so wie es bei uns in Nürnberg jetzt läuft.“ Die Assistenzärztin für Innere Medizin will Onkologin werden. Gerade hat sie am Klinikum einen Weiterbildungsabschnitt in der Notaufnahme beendet.

Kein anonymer Riesenhörsaal

Marlene Landes rechnete mit ihren Eltern seinerzeit lange durch, ob sich die Investition in dieses Studium lohnen würde. „Ich bin die erste Medizinerin in meiner Familie. Ich hatte das große Glück, dass sie es mitfinanziert hat.“ Nebenbei ging sie kellnern und im Rettungsdienst arbeiten. Auf die PMU war sie eher zufällig gestoßen. Naturwissenschaften plus Menschen, das war ihr Ding – seit der Schulzeit wollte sie Ärztin werden. Bei der Recherche nach Studienplätzen kam ihr ein Artikel über das neue Angebot in Nürnberg unter. Sie bewarb sich an mehreren Hochschulen. An der PMU klappte es zuerst.

Wie auch ihr Kommilitone Maximilian betrat Marlene Landes den Campus mit Skepsis. Aber: „Meine Klischeebilder von einer schnöseligen Privatuni waren ab Tag eins verschwunden. Alle hier waren hochmotiviert. Viele hatten wegen ihres Abi-Schnitts eine Alternative zum staatlichen Studium gesucht und die Zeit mit praktischen Erfahrungen überbrückt.“ An die fünf Studienjahre, so anstrengend sie waren, denkt sie gern zurück. Kein anonymer Riesenhörsaal – stattdessen saß man hier wie eine Schulklasse mit Anwesenheitspflicht und einem eng getakteten Stundenplan beisammen. „Wo man nur zu fünfzigst ist, wächst man schnell zusammen. Wir hatten dasselbe Ziel und den gleichen Leidensweg. Wir haben zusammen gelernt, Sport gemacht, gekocht und gefeiert.“

Von dem Zusammenhalt profitiert die 30-Jährige jetzt. 14 Absolventinnen und Absolventen ihres Examensjahrgangs blieben am Klinikum. Mit jedem

PMU-Jahrgang werden es mehr, eine Art Familie ist entstanden. „Man freut sich immer, wenn man sich am ‚Dr. med. univ.‘-Titel auf dem Namensschild erkennt“, erzählt Marlene Landes. „Durch die intensive Studienzeite auf dem Gelände kennen einen die Ober- und Chefärzte mit Namen, man hat kurze Dienstwege in vielen Fachabteilungen.“

Auch wenn Marlene Landes sich gut vorbereitet fühlte, stellte sie die Arbeit am Patientenbett vor eine neue Prüfung, erinnert sie sich. Der Umgang mit Schwerkranken und ihren Schicksalen, die eigenen Emotionen zu verarbeiten, die Rolle der Entscheiderin zu übernehmen – „das war anfangs eine Überforderung. Da beginnt der Feinschliff. Du lernst von den Erfahrenen. Und in deinem Dienst bist du dann plötzlich zum ersten Mal allein mit



einer Untersuchung, einer Punktion, einem Medikament.“ Jetzt kehrt sie für den letzten Ausbildungsteil auf dem Weg zur Fachärztin in die Onkologie zurück. Die Krebsmedizin erscheint ihr als eines der spannendsten Fächer für Internisten. „Über allen fortschrittlichen neuen Therapien den Menschen vor sich nicht zu verlieren, ihn als Individuum mit seinen Bedürfnissen zu sehen, ist jeden Tag eine schöne Herausforderung.“ In ihrer Klinik gefällt ihr der Teamgeist. „Wir arbeiten eng verzahnt mit der Pflege, von der Übergabe bis zum gemeinsamen Frühstück.“

Tauscht sich Marlene Landes heute mit Kollegen aus staatlichen Medizinhochschulen aus, hören diese häufig zum ersten Mal vom Humanmedizinstudium in Nürnberg. Belächelt worden sei sie dabei nie, erzählt sie. „Man wird

jetzt nach seinem klinischen Arbeiten beurteilt.“ Die Rheinland-Pfälerin fühlt sich längst auch privat verwurzelt. Die Franken wirkten zwar zunächst in sich gekehrt, zeigten sich aber als herzliches Völkchen, wenn man einander näher kenne, findet Marlene Landes. Nach Dienstschluss trifft sie in Nürnberg Freunde, geht gern klettern und wandern in der Fränkischen Schweiz. „Man hat hier alle Möglichkeiten. Die Stadt und die Region haben einen enormen Freizeitwert. Ich mag die Cafés, die Museen und Theater, die Natur.“

Hätte sie es noch mal zu entscheiden, sie würde wieder hier studieren. Wegen dieser kleinen Uni am Klinikum. Und weil selbst die engagiertesten Junior-Ärztinnen auch mal freihaben. (isa)





Wie im Mutterleib

Über 3.000 Babys kommen jedes Jahr im Klinikum Nürnberg zur Welt – mehr als 300 davon deutlich zu früh.

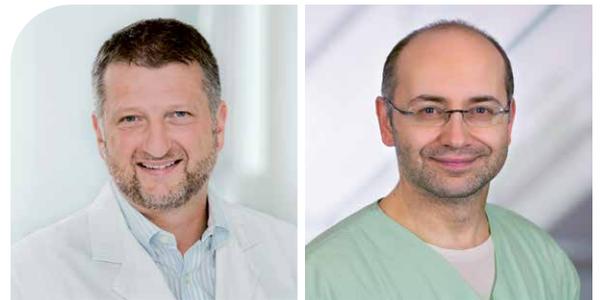
Im Klinikum Nürnberg mit seinem Perinatalzentrum der höchsten Versorgungsstufe können solche Frühchen optimal versorgt werden. Zugleich wird intensiv an neuen Therapien und Konzepten gearbeitet. Ein Projekt wird dabei im Rahmen des sogenannten „Horizon Europe“-Förderprogramms mit insgesamt 3,5 Millionen Euro unterstützt. Ziel ist die Entwicklung einer künstlichen Plazenta.

Damit soll eine verbesserte Behandlung von Früh- und Reifgeborenen, die nach der Geburt schwere Probleme an Lunge oder Niere haben, erreicht werden. Bei vielen der Babys, die vor der 32. Schwangerschaftswoche geboren werden, treten Atemnotsyndrome auf. Lunge und Nieren sind noch nicht ausgereift. Bisherige Therapien wie Medikamente zur Beschleunigung der Lungenreife können mitunter schwere Folgen haben und das Wachstum beeinträchtigen, und die Verwendung einer Herz-Lungenmaschine ist bei Frühchen auch nur bedingt einsetzbar. Zudem ist eine solche Therapie eine große Belastung für den kleinen Körper.

Genau hier soll die künstliche Plazenta ansetzen – die genau wie die Plazenta im Mutterleib die lebenswichtigen Organfunktionen übernehmen und dadurch die Überlebensfähigkeit des Säuglings erhöhen wird. „Das Baby wird über eine künstliche Nabelschnur mit der externen Plazenta verbunden. Das Nabelschnur-Kathetersystem namens UMBIGATE, das für die künstliche Plazenta erforderlich ist, wurde bereits 2021 von dem Projektteam entwickelt und mit dem Medical Valley Award ausgezeichnet. Die künstliche Plazenta soll später dieselben Aufgaben wie die Plazenta im Mutterleib übernehmen. Sie versorgt den Säugling mit Nährstoffen und Sauerstoff und reguliert den Blutkreislauf – in unserem Projekt sogar ohne Pumpe, allein über

das Herz des Neugeborenen“, erklären Prof. Dr. Christoph Fusch, Chefarzt der Klinik für Neugeborene, Kinder und Jugendliche, und Oberarzt Privatdozent Dr. Niels Rochow.

In das Projekt eingebunden sind Forschungseinrichtungen in den Niederlanden, in Schweden, in der Schweiz, Irland und in Kanada. (jup)



Klinik für Neugeborene, Kinder und Jugendliche

Universitätsklinik der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität

Klinikum Nürnberg | Campus Süd
Breslauer Str. 201, 90471 Nürnberg

Projektteam Künstliche Plazenta
Chefarzt Prof. Dr. med. Christoph Fusch
Oberarzt Privatdozent Dr. Niels Rochow



+49 (0) 911 398-2307
kinderzentrum@
klinikum-nuernberg.de

Mit Avataren den Ernstfall proben

Dr. Steffen Popp steckt das Telefon in seine Kitteltasche und steuert eilig den Schockraum an. Der Oberarzt und Leiter der Zentralen Notaufnahme am Klinikum Nürnberg | Campus Süd ruft seine Kolleginnen und Kollegen zusammen. „Es hat eine Gasexplosion auf dem Weihnachtsmarkt gegeben, es kommen gleich bis zu 30 Schwerverletzte.“ Das Team aus Notfall- und Rettungsmedizin sowie der Intensivpflege eilt herbei und bereitet im Schockraum alles vor. Der erste Verletzte wird gebracht – es handelt sich um eine Simulationspuppe. Denn, zum Glück, ist es nur eine Übung.

Die Katastrophe auf dem Weihnachtsmarkt hat nur digital stattgefunden – in einer App. Das Szenario erinnert an ein Computerspiel. Der Spieler, ein echter Rettungssanitäter, bewegt sich durch die Gassen des digitalen Weihnachtsmarkts und verschafft sich einen Überblick über die Situation. Gleichzeitig setzt er den Notruf ab, der auch Dr. Popp in der Nürnberger Notaufnahme erreicht.

Rund 30 verletzte Avatare liegen auf dem Boden. Der Spieler nähert sich einem der Verletzten und checkt die Lage – wie im wahren Leben. Wer ist besonders schwer verletzt, wo muss umgehend mit lebensrettenden Maßnahmen begonnen werden? Und wer ist vielleicht physisch unverletzt, benötigt aber Betreuung? Die Avatare können angeklickt und digital untersucht werden, dann zeigt die App die Vitalwerte und den Schweregrad der Verletzungen. Auch Kolleginnen und Kollegen sind als Mitspieler in dem Szenario unterwegs und kümmern sich um die anderen verletzten Avatare.

App und reale Simulation sind eng verschränkt

Die digitale Übung soll sich so realistisch wie möglich anfühlen. Deshalb wird die virtuelle Welt mit der Realität im Schockraum nahtlos verknüpft. Die Simulationspuppe steht quasi für einen Verletzten aus der App und wird im Schockraum so behandelt als handele es sich um einen echten Patienten. Nur, dass dies via App auf verschiedenen Tablets erfolgt. Alle Beteiligten haben die Situation jederzeit im Blick. Die Notärztin checkt die Vitalwerte, man leitet gemeinsam die nötigen Schritte ein. Starke Verbrennungen, der Kreislauf ist schwach. Die Sauerstoffsättigung verschlechtert sich rapide, es besteht akuter Handlungsbedarf. „Bereiten wir die Narkose vor“, entscheidet Dr. Popp.

Noch ist die App mit Namen D2PuLs ein Prototyp, ein laufendes Projekt, das am Klinikum Nürnberg seit März 2021 gemeinsam mit dem Institut für Rettungswesen, Notfall- und Katastrophenmanagement (IREM) der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt sowie weiteren Partnern entwickelt wird. D2PuLs – die Abkürzung steht für Digitale Dynamische Patienten- und Lagesimulation. Dabei handelt es sich um eine digitale Lösung zum Üben von Großschadenslagen mit einem Massenansturm von Verletzten, bei der alle Einsatzkräfte entlang der Rettungs- und Versorgungskette schnittstellenübergreifend zusammenarbeiten können – vom Ersthelfer über den Notarzt bis in den Schockraum. Gefördert wird D2PuLs vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Die Vorteile zu bisherigen, analogen Übungsmethoden, bei denen Schauspieler als Verletzte geschminkt wurden, liegen auf der Hand.

- Der organisatorische Aufwand ist deutlich geringer
- Wochenlange Vorbereitungen mit Statisten fallen weg
- Es können unterschiedliche Bedingungen wie Räumlichkeiten, Entfernungen, Witterungsbedingungen an der Einsatzstelle per Knopfdruck abgebildet werden
- Die gesamte Rettungskette bis zur Versorgung im Krankenhaus wird mit eingebunden.
- Das System bildet die sich im Lauf der Übung verändernden Gegebenheiten wie die Vitalwerte der Patienten quasi in Echtzeit ab.

Anfragen aus ganz Deutschland

Im Klinikum Nürnberg weiß man es sehr zu schätzen, in das innovative D2PuLs-Projekt eingebunden zu sein. Gut zwei Jahre soll es noch dauern, bis D2PuLs marktreif ist. „Wir freuen uns sehr, klinischer Verbundpartner zu sein“, so Dr. Steffen Popp. „Das ist wirklich absolut neu und einzigartig, und wir erhalten Anfragen aus ganz Deutschland – von Feuerwehren und Rettungsdiensten.“ In einem Haus der Maximalversorgung wie dem Klinikum Nürnberg ist es aufwendig, regelmäßig den Umgang mit Katastrophen und Großereignissen zu üben. D2PuLs schafft hier eine wertvolle Ergänzung zu den herkömmlichen Trainings, weil es regelmäßig und schnell einsetzbar ist und zudem mehr Vielfalt bei den möglichen Szenarien bietet. (jup)





Damit der Start ins Familienleben gelingt: Das Projekt UPlusE soll psychische Erkrankungen bei werdenden Müttern und Vätern frühzeitig aufspüren.

Ein guter Start ins Leben

Das Projekt UPlusE soll die psychische Gesundheit von jungen Familien verbessern. Etwa 15 Prozent der Mütter und fünf Prozent der Väter leiden in der Zeit rund um die Geburt an Depressionen und Angststörungen. Anders als der Baby-Blues sind Wochenbett-Depressionen schwere Erkrankungen. Neben den negativen Auswirkungen für die gesamte Familie sind schwere Folgen möglich. „Das Thema ist schambesetzt und wird von den Betroffenen nicht angesprochen“, erklärt Dr. Susanne Simen, Oberärztin an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und Leiterin der Mutter-Kind-Tagesklinik des Klinikums Nürnberg.

Um dies zu ändern und den Betroffenen früh zu helfen, hat sie mit einem breit aufgestellten Netzwerk das bundesweite Projekt „UPlusE“ ins Leben gerufen. Das soll werdenden Müttern und Familien in teilnehmenden Praxen ab Februar 2024 wertvolle Hilfe leisten, indem es dank eines App-basierten Screenings Depressionen frühzeitig aufspürt.

Die Abkürzung **UPlusE** steht für **U**-Untersuchung für Kinder **PLUS** Eltern beim Pädiater zur Förderung der kindlichen Entwicklung mit Impuls aus frauenärztlicher Schwangerenvorsorge. Die Idee: Werdende Eltern und junge Familien werden in den Praxen, zum Beispiel

beim Frauen- oder Kinderarzt, über die bereits etablierten und bewährten Praxis-Apps mit standardisierten Fragebögen zu ihrem psychischen Befinden oder bestehenden Belastungen befragt. Je nach Ergebnis kann gezielte Hilfe angeboten werden – integriert sind Psychiatrie, Psychosomatik, aber auch Frühe Hilfen, Schwangeren- und Erziehungsberatungen sowie Hebammen.

In der Praxis ist das System gut umsetzbar, wie der Rother Kinder- und Jugendarzt Dr. Ronny Jung berichtet. „Wir beteiligen uns bereits seit über zwei Jahren aktiv an dem Projekt. So waren wir schon in die Pilotstudie ‚Screening für Wochenbett-Depressionen‘ in Nürnberg eingebunden. Wir haben das Screening sowie die anschließenden Auswertungen und Gespräche sehr gut in den Praxisablauf integriert. Jetzt muss unser Ziel sein, die Screenings flächendeckend einzuführen und in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen einzubinden.“

Los ging es im Februar, seitdem wird in teilnehmenden Praxen die neue Versorgungsform angeboten. Insgesamt sollen dann bis Mitte 2026 bundesweit 10.000 Mütter und Väter mit diesen zusätzlichen Angeboten versorgt werden. Finanziert wird das Projekt vom Innovationsfonds des G-BA, also aus Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen und des Gesundheitsfonds. Im Rahmen der Studie wird die Leistung zunächst nur BKK-Versicherten zur Verfügung stehen.

Ein Beispiel aus der Praxis: Wenn das Wunder zum Albtraum wird

Warum UPlusE für die betroffenen Frauen und Familien so wichtig sein kann, zeigt das Beispiel von Viola Tamm. Die Sängerin, Songwriterin und Bloggerin hatte selbst psychische Probleme in der Schwangerschaft – das Wunder wurde zum Albtraum, wie sie sagt. Als Schirmherrin des Bündnisses gegen Depression Würzburg engagiert sich die 1982 geborene Hessin unter anderem mit ihrem Blog „Balsam für die Seele“ dafür, dass Betroffenen frühzeitig mit einer verbesserten Prävention, Diagnostik und Behandlung geholfen wird – und dass Depressionen grundsätzlich entstigmatisiert werden. (jup)



Die kooperative Konsortialführung des UPlusE-Projekts: Dr. Susanne Simen und Chefarzt Prof. Dr. Christoph Fusch (2. v. r.) mit Prof. Dr. Thomas Hillemacher (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, I.) und Prof. Dr. Sascha Pahernik (Paracelsus Medizinische Privatuniversität Nürnberg) beim ersten Netzwerktreffen im Klinikum Nürnberg

Mehr Infos zum Projekt und Blog



uplus.de
iamviola.de



Mentoring-Initiative für Frauen in Klinik, Forschung und Lehre

Studien belegen: Die Medizin wird weiblich. Heute sind rund zwei Drittel der Medizinstudierenden Frauen; Tendenz steigend. Trotzdem sind Führungspositionen im Gesundheitswesen überwiegend mit Männern besetzt. Auch in der Forschung ist der Weg für Frauen oft steinig. Die Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) Nürnberg will das ändern und hat in Zusammenarbeit mit dem Klinikum Nürnberg eine Mentoring-Initiative ins Leben gerufen. So sollen Ärztinnen in der Facharztweiterbildung und Wissenschaftlerinnen in ihrer Karriereentwicklung gezielt gefördert werden.

Gestartet ist das Programm am 1. Juli 2022. Das sind die Spielregeln: Mentorin oder Mentor und Mentee finden sich über ein sogenanntes Matching zusammen. Das Mentoring können Ärztinnen, Ärzte, Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler mit einer Leitungsfunktion übernehmen. Sie betreuen Frauen, die als Ärztin oder Wissenschaftlerin an einer Weiterentwicklung ihrer Karriere interessiert sind, den fachlichen Austausch suchen, Netzwerke aufbauen möchten und vieles mehr. Mentor*in und Mentee kommen nicht aus derselben Klinik oder Institution; die Ziele, Inhalte und Dauer ihrer Zusammenarbeit regeln sie individuell. Bewerbungen sind jederzeit möglich.

Neue Perspektiven und fachlicher Austausch

„Ich finde es toll, dass sich das Klinikum Nürnberg und die PMU Nürnberg für Chancengleichheit einsetzen“, fasst Dr. Dr. Lisa Marr zusammen. Sie ist als Assistenzärztin im Institut für Klinikhygiene, Medizinische Mikrobiologie und Klinische Infektiologie tätig und hat mit Prof. Dr. Stefan Knop, dem Chefarzt der Klinik für Innere Medizin 5, das erste Tandem in diesem

Projekt gebildet. „Im Rahmen des Mentoring-Programms konnte ich mit Herrn Prof. Knop über meine Karriereplanung, eine wissenschaftliche Laufbahn an der PMU und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sprechen. Mir hat dieser persönliche Austausch sehr geholfen und ich empfehle daher allen interessierten Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen sich für das nächste Mentoring-Programm zu bewerben“, so Marr weiter. Dr. Dr. Lisa Marr befasst sich in ihrer Forschung überwiegend mit Zoonosen – Infektionskrankheiten, die vom Tier auf den Menschen übertragbar sind. „Dieser Forschungsbereich liegt mir als Human- und Veterinärmedizinerin besonders am Herzen“, sagt sie. Fachärztin für Mikrobiologie, das ist ihr Ziel.

Prof. Knop hat in Sachen Mentoring schon Erfahrungen gesammelt. So hat er in seiner Würzburger Zeit am dortigen „MentoringStudMed“-Programm teilgenommen – Kontakte zu seinen ehemaligen Mentees pflegt er bis heute. „Für mich war sofort klar, dass ich auch an meiner neuen Wirkungsstätte in Nürnberg so ein Programm unterstütze“, so Knop. „Ich wünsche mir, dass ich an entscheidenden Wegmarken hilfreich beraten kann.“ (jup)



In der Spur bleiben

Gesunde und zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das höchste Gut eines Unternehmens. Das Klinikum Nürnberg hat 2020 damit begonnen, ein betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) fest in der Unternehmensstruktur zu verankern. Warum das mehr ist als ein gesunder Snack für zwischendurch oder eine Rückenschule lesen Sie hier.

„Gesundheitserhaltende Angebote und attraktive Arbeitsbedingungen gehören bei der Suche nach Fachkräften immer häufiger zu den ausschlaggebenden Erfolgsfaktoren. Mit dem BGM möchten wir für unsere Beschäftigten Strukturen für ein nachhaltig gesundheitsförderliches Arbeiten schaffen“, erklärt Juliane Wojciech, die Leiterin des BGM. „Damit wir mit unserem Maßnahmenpaket, das viele Angebote von Workshops über Schulungen für Krisensituationen bis zu Fahrradleasing enthält, auch wirklich auf die Bedürfnisse der Kolleginnen und Kollegen eingehen, haben wir sie von Beginn an in die Maßnahmenplanung einbezogen.“

Start in sechs Pilotbereichen

So startete das BGM in Kooperation mit dem Verband der Ersatzkassen (vdek) zunächst mit einem Pilot-Projekt. Unter dem Motto „Mehrwert:Pflege“ wurde in sechs ausgewählten Bereichen analysiert, wo es gut läuft und wo Verbesserungen nötig sind. Auf dieser Basis wurden bedarfsspezifische Angebote wie Workshops und Seminare zur Förderung einer gesunden Team- und Führungskultur oder Förderung interkultureller Kompetenz entwickelt.

Alle Rückmeldungen in Summe bildeten auch für den allgemeinen Angebotskatalog die Grundlage, der speziell auf die Bedürfnisse der Beschäftigten angepasst ist. „Heute haben wir wirklich ganz verschiedene Dinge im Angebot, aus denen die Kolleginnen und Kollegen frei wählen können“, freut sich Juliane Wojciech.

Dazu gehören unter anderem die allgemeinen Angebote zur Gesundheitsförderung wie Fahrradleasing, Hatha Yoga, Expertenvorträge, Schulungen, oder Fitness-Coachings speziell für Führungskräfte. Die Auswahl ist groß, und sie wächst weiter. Denn das BGM ist ein Prozess, der kontinuierlich angepasst werden muss – berufsübergreifend.



In einem Workshop konnten die Pflegeschülerinnen und -schüler lernen, wie sie gesunde Snacks für zwischendurch zubereiten können.

Regelmäßige Gesundheitstage und ein Sessel zum Entspannen



Einmal im Jahr finden an allen Standorten wie hier im Krankenhaus Lauf Gesundheitstage mit einem vielfältigen Angebot für die Beschäftigten statt.

Auch Gesundheitstage an allen Standorten sind inzwischen fester Bestandteil des BGM. Dabei haben die Beschäftigten die Qual der Wahl. Ob Gesundheits-Check, Faszientraining, Kochen oder Team-Segeln auf dem Dutzendteich: Gemeinsam mit der AOK Bayern und der Siemens-Betriebskrankenkasse organisiert das BGM jedes Jahr ein buntes Programm, das auf sehr gute Resonanz stößt. Wer sich zwischendurch entspannen möchte, dem stehen am Campus Nord und Süd hochwertige Massagesessel zur Verfügung. Einfach Termin blocken, Programm auswählen, zum Beispiel das Rundum-Wohlfühlprogramm „In 15 Minuten frisch und munter“, Augen schließen und neue Kraft schöpfen.

Präventionsprojekt für Auszubildende in der Pflege

Speziell für die Auszubildenden in der Pflege hat das BGM beispielsweise gemeinsam mit der Siemens-Betriebskrankenkasse ein Präventionsprojekt ins Leben gerufen. Die Idee: die Arbeitsbedingungen für den Nachwuchs schon in der Ausbildung so attraktiv wie möglich zu gestalten. „Studien belegen, dass schon viele Azubis Rückenschmerzen und Schlafstörungen haben. Wir möchten ihnen so früh wie möglich mit passenden Präventionsangeboten helfen“, fasst Juliane Wojciech zusammen.

Gemeinsam auf Augenhöhe Krisen meistern

Ein kürzlich gestartetes Projekt richtet sich an Klinikums-Beschäftigte, die in eine Krise geraten. In solchen Lebenslagen kann es hilfreich sein, mit Gleichgesinnten zu sprechen – sogenannten Peers, die einen vergleichbaren Background haben und für die jeweilige Situation mehr Verständnis aufbringen können als unbeteiligte Freunde oder Bekannte. In diesem Kontext hat das BGM ein sogenanntes PSU-Pilotprojekt gestartet.

PSU steht für kollegiale Psychosoziale Unterstützung (PSU). Dabei soll Mitarbeitenden nach schwerwiegenden Ereignissen und belastenden Situationen die Möglichkeit gegeben werden, in einer Einzel- oder auch Gruppenintervention ein entlastendes Gespräch mit einem kollegialen „Peer“ zu führen. „Im Kern geht es darum, psychologische Ersthelferinnen und -helfer auszubilden, um in Krisen umgehend zu helfen, damit die Betroffenen sich ihrem Job auch nach schwierigen Erlebnissen weiterhin gewachsen fühlen.“ Mit diesem Instrument sollen die bereits bestehenden Unterstützungsangebote wirksam ergänzt werden.

Mit dem Job-Rad zur Arbeit

Ein besonderes Highlight im BGM-Programm ist das Job-Rad. Seit rund zwei Jahren gibt es dieses Angebot für Beschäftigte im Klinikum Nürnberg mit seinen Tochtergesellschaften, seit 2023 auch für die Ärztinnen und Ärzte. Nötig war dafür eine europaweite Ausschreibung. „Bereits über 300 Kolleginnen und Kollegen sind dabei“, berichtet Juliane Wojciech. Der Großteil habe sich für ein E-Bike entschieden, es sind aber auch Verträge für Mountainbikes, Renn-, Touren- und Lastenräder abgeschlossen worden. Idee dabei ist, den Beschäftigten des Klinikums Nürnberg ein hochwertiges Fahrrad zu attraktiven Konditionen zu ermöglichen, das sie nicht nur für den Weg zur Arbeit, sondern auch in der Freizeit nutzen können. „Radeln ist gesund – und das Job-Rad schafft für viele eine optimale Alternative zum Auto. Das Dienstrad als Benefit ist auch bei der Suche nach neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und bei der Mitarbeiterbindung ein wichtiges Kriterium“, erklärt Juliane Wojciech.

Das Prinzip ist einfach. Die Beschäftigten leasen im Rahmen einer Entgeltumwandlung über des Klinikum Nürnberg und in Kooperation mit Deutsche Dienstrad ein Fahrrad oder ein E-Bike. Sie haben dabei freie Wahl; das Rad darf nur nicht mehr als 7.000 Euro kosten. E-Roller sind zudem ausgeschlossen. „Ich freue mich, dass so viele Kolleginnen und Kollegen das Angebot nutzen. Wir werden es selbstverständlich auch weiterhin anbieten.“, fasst Juliane Wojciech zusammen. „Das zeigt, dass wir unseren Beschäftigten einen echten Mehrwert bieten, an dem sie Tag für Tag Freude haben.“ (jup)

Juliane Wojciech, Leiterin des BGM, radelt gerne zur Arbeit





Mitarbeiterstimmen

Mein Klinikum Nürnberg – schöne Erlebnisse und Erfahrungen unserer Mitarbeitenden



Kerstin Geiger, Sekretariat Klinik für Psychosomatik

„Bei mir war vor einiger Zeit eine Patientin im Sekretariat. Ich habe mir viel Zeit für sie genommen und sie hat mir von ihren Sorgen berichtet. Als sie wieder zur Türe hinausging, sagte sie zu mir: ‚Es ist schön, dass es Sie gibt und dass Sie hier sind. Vielen Dank‘. Das hat mich sehr berührt und mir gezeigt, dass ich meinen Job liebe und es mich sehr freut Menschen helfen zu können, einfach mit Kleinigkeiten, indem man sich Zeit nimmt und Ihnen zuhört.“



Stephan Bauer, Pflegepädagoge B.A

„Ich bin Pflegepädagoge an der Berufsfachschule für Pflege an der Akademie und seit 12 Jahren am Klinikum. Mein schönstes Erlebnis am Klinikum Nürnberg wiederholt sich alle drei Jahre, wenn die Klasse, die ich als Klassenleitung drei Jahre betreut habe, Ihre Abschlusszeugnisse erhält und als fertige Pflegefachkräfte ins Stationsleben entlassen wird. Zu sehen, wie sich die Schüler in den drei Jahren entwickelt haben und nun feiern und sich über die Urkunden und Zeugnisse freuen, ist immer wieder ein toller Moment.“



Heidemarie Scholte, Chefarztsekretariat Neurochirurgie

„Ich bin schon viele Jahre hier am Haus, deutlich länger als ich eigentlich müsste. Und vorerst bleibe ich auch mit großer Freude in meinem Beruf. Denn meine Arbeit ist mir eine Herzensangelegenheit, ich brauche und schätze unsere Patient*innen, Ärztinnen und Ärzte. Es ist mir einfach wichtig, dass der Laden läuft.“

Unser Neubauprojekt schreitet voran

Es tut sich was auf der Baustelle am Campus Süd: Seit der Grundsteinlegung des Kinderklinikums Nürnberg mit Geburtshilfe vor fast genau einem Jahr wächst der Rohbau sichtbar in die Höhe, der Grundriss und auch der Eingangsbereich des neuen Friedl Schöller-Hauses sind bereits gut erkennbar. Auch die Spendenbereitschaft rund um das Projekt ist Grund zur Freude. Denn große und kleine Spenden lassen bereits erkennen, dass sich viele Wünsche aus dem Kinderbeteiligungsprojekt gut umsetzen lassen. Danke für kleine und große Spenden für mehr Wohlbefinden während des Klinikaufenthaltes

Bis 2027 soll das neue Kinderklinikum Nürnberg am Campus Süd fertig sein. Damit es ein Kinderkrankenhaus mit Wohlfühlcharakter für Kinder und Eltern wird, benötigen wir aber natürlich weiterhin Unterstützung. Bisher war das Engagement vielseitig, die Spendenbereitschaft hoch. Im Rahmen zahlreicher Einzelspenden und Veranstaltungen wie Konzerte, einem Benefizdinner oder einer Aktionsbude auf dem Christkindlesmarkt kamen bereits Spendengelder für konkrete Pakete zusammen, wie zum Beispiel die kinderfreundliche Ausstattung der eigenen Kindernotfallambulanz und viele weitere Themen, die das Wohlbefinden der jungen Patientinnen und Patienten positiv beeinflussen können. Zudem ist mit der Theo und Friedl Schöller-Stiftung ein Großspender mit an Bord, der auch Namensgeber für das neue Gebäude sein wird.

Dank einer weiteren großzügigen Privatzuwendung sind wir dem Ziel nun wieder ein wenig nähergekommen,

ein Umfeld zu schaffen, das die Genesung unserer kleinen Patientinnen und Patienten unter Einbeziehung ihrer Familien und werdender Eltern in bestmöglicher Weise unterstützt. Dr. Elisabeth Birkner, Mäzenin und langjährige Förderin unseres Hauses, hat auch unser Neubauprojekt mit 100.000 Euro bedacht. Herzlichen Dank für diese großzügige Unterstützung – an Frau Dr. Birkner und all unseren weiteren Spenderinnen und Spendern! Nur mit solchem Beistand schaffen wir ein Plus an Ausstattung und Service, das letztendlich ein Plus an Lebensqualität im Rahmen der medizinischen Versorgung schenkt.

Damit nun möglichst viele der im Kinderbeteiligungsprojekt entstandenen und mit dem Bauteam ausgearbeiteten Kinderwünsche umgesetzt werden können, sind weitere Spenden nötig. Innenarchitekt und Bauteam haben sich bereits etwas Tolles für die Kinder ausgedacht. Lassen Sie sich überraschen. (Daniela Schindler)

Sie möchten selbst den Bau verfolgen? Bitte hier entlang!



[go.klinikum-nuernberg.de/
fokus-sued](https://go.klinikum-nuernberg.de/fokus-sued)

oben: Ein Blick durch die Baustellenkamera auf die Baustelle des neuen Friedl Schöller-Hauses (Stand: März 2024)
unten: Die stimmungsvolle Benefiz-Serenade in der Katharinenruine im Sommer 2023 brachte Kunst und Förderer zusammen



Hilfe für die Jüngsten in Togo

Nicht nur am Klinikum Nürnberg, auch in seinem Partnerkrankenhaus in Westafrika entsteht gerade eine neue Kinderklinik. Der Verein Fi Bassar sammelt weiter Spenden dafür.

Während das neue Kinderklinikum in Nürnberg-Langwasser aus dem Boden wächst, laufen auch 5.000 km entfernt in Togo Bauarbeiten im Hôpital de Bassar. In dem Krankenhaus der gleichnamigen Provinzstadt entsteht ein 45-Betten-Haus für Neugeborene, Kinder und Jugendliche aus der medizinisch unterversorgten Region. Das Hôpital behandelt jährlich rund 4.400 Kinder unter fünf Jahre und weitere 10.000 junge Patienten ambulant und stationär – für sie gibt es bisher nur drei stets heillos überfüllte Patientenzimmer.

„Mit diesem Projekt geben wir den Menschen viel Hoffnung“, sagt Rali Guemedji, Krankenschwester am Klinikum Nürnberg und Vorsitzende des Vereins Fi Bassar („Rettet Bassar“). „Wir können nicht die Welt retten. Aber wir können einen kleinen Beitrag leisten.“ Die gebürtige Togoerin kämpft seit 2012 mit vielen Mitstreitern für Gesundheits- und Bildungsmaßnahmen in ihrem Heimatland. Zusätzlich sind das Klinikum Nürnberg und das Hôpital seit 2017 im Programm für Klinikpartnerschaften der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) verbunden. Der westafrikanische Staat zählt zu den 30 ärmsten Ländern der Erde. Weil die meisten Menschen keine Krankenversicherung haben und Basismaterial fehlt, werden Erkrankungen oft lebensgefährlich verschleppt.

Zur Grundsteinlegung im November 2023 ist Rali Guemedji erneut mit einem Helfsteam aus dem Klinikum nach Bassar gereist. Wie bei jedem Besuch standen Schulungen und kostenlose Operationen auf dem Programm. Mit dabei waren Dr. Karl Bodenschatz, Chefarzt der Kinder- und Jugendchirurgie und Kinderurologie, Anästhesist Dr. Franz Köhler, Ulrike Müller, pflegerische Stationsleiterin der Kinderintensivstation, Dr. Bernd Langenstein, Gastroenterologe und Leiter des Instituts für Sportmedizin, und die niedergelassene Hersbrucker Kinderärztin Dr. Elke Gruber.

Der Bau der Kinderklinik ist das bisher umfangreichste Vorhaben von Fi Bassar. Aktuell rechnet die Initiative mit 340.000 € Gesamtkosten, technische Ausstattung inbegriffen. Ende 2024 soll das Gebäude bezugsfertig sein. Um dieses Ziel zu erreichen, ist noch viel Unterstützung durch großzügige Unternehmen und Privatpersonen nötig. (isa)

Spendenkonto



Fi Bassar e.V.

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE88 3702 0500 0009 8165 00



Eine Pflanze für mehr Ausgeglichenheit

Wenige Menschen kennen die Rosenwurz (Rhodiola roseum). Ihr Name leitet sich vom rosenähnlichen Duft der Wurzel ab. Das Dickblattgewächs fühlt sich besonders wohl in den kalten Zonen Chinas, Russlands sowie im Norden Europas, vorwiegend auf kargen Böden.

Im Jahr 1969 erhielt die Rosenwurz einen festen Platz in der russischen Schulmedizin. Russische Wissenschaftler ordneten die Pflanze der Gruppe der Adaptogene zu, auch der Ginseng zählt zum Beispiel dazu. Das sind Pflanzen die in verschiedenen unwirtlichen Gegenden der Welt wachsen, die sich auf extreme Bedingungen eingestellt haben. Ihre Widerstandskraft scheint sich auf uns zu übertragen, wenn wir sie zum Beispiel als Tee, Elixier, Pressling oder Wein nutzen. Adaptogene erhöhen die Widerstandsfähigkeit gegenüber psychischen und physischen Stressfaktoren.

So ist die Rosenwurz unter anderem in der Lage, das Nervensystem zu stimulieren, die Konzentration wie auch die körperliche Leistungsfähigkeit zu erhöhen, die Schlafqualität zu verbessern und Erschöpfungszustände zu beseitigen. Bei Trennungen oder Todesfällen ist das Heilkraut das beste Erste-Hilfe-Mittel und eine wunderbare Begleitung in der Verarbeitungsphase.

Auch bei Schichtdienstarbeit wird sie gerne eingesetzt. Burn-Out-Patienten, also Menschen, die geistig und körperlich überbelastet sind und von Müdigkeit, Ängsten und Depressionen geplagt werden, profitieren von ihr. Die Inhaltsstoffe erhöhen den Transport von Serotonin im Gehirn. Ist der Serotoninspiegel ausgeglichen, vermittelt das ein Gefühl der Zufriedenheit und geistiger Leichtigkeit.

Ein wenig leichter und unbeschwerter durch das Leben zu gehen, durch die Unterstützung einer kraftvollen Pflanze – brauchen wir das nicht alle in unserer heutigen Zeit?



Brigitte Addington

Zertifizierte Heil- und Wildkräuterexpertin /
Fachkrankenschwester, Kommunikations-
zentrum für Kräuterkundige weltweit



Weitere Infos unter:
sonnetra.de





Lieblingsort

Dr. Julia Simon | Leitung der Akademie

Mein Lieblingsort in Nürnberg ist das Café Wanderer beim Tiergärtnerort. Dort herrscht immer eine entspannte Atmosphäre, man trifft interessante Menschen aller Altersgruppen und aus allen Kulturkreisen. Das Ambiente inmitten der historischen Bauwerke des Tiergärtnertores und des Pilatushauses, das herrliche Altstadtflair – all das macht es leicht, dass ich mir vorstellen kann, wie es in Nürnberg im Mittelalter ausgesehen hat. Egal wann man dort ist, man hat dort immer eine gute Zeit.

Am liebsten bin ich dort am Wochenende an einem

der Abende. Alle Besucherinnen und Besucher des Ortes sitzen bei mildem Wetter auf dem Kopfsteinpflaster, plaudern über alles Mögliche und entspannen in der wunderbaren Umgebung. Die Atmosphäre ist immer gelöst, keiner kommt dem anderen in die Quere.

Neu-Nürnberger*innen empfehle ich den Ort eigentlich zu jeder Jahreszeit. An lauen Sommerabenden erfüllt das Stimmengewirr der vielen Menschen den ganzen Platz und die umliegenden Gassen; das ist einfach einladend. Und in der Vorweihnachtszeit sorgt die Beleuchtung am Abend für eine ganz besondere Stimmung. Das Wanderer ist für mich einfach ein Ort zum Verweilen.

Bärlauchknödel auf Frühlingsgemüse

Zutaten

Bärlauchknödel

5 Brötchen vom Vortag
1 kleine Zwiebel, fein gewürfelt
1 TL Butter
150 ml Milch
2 Eier
50 g Bärlauch, frisch, fein geschnitten
Salz, Pfeffer, Muskat
Semmelbrösel nach Bedarf

Frühlingsgemüse

500 g grüner Spargel
250 g Radieschen mit Grün
Kräuter z. B. Kerbel, Rucola, Borretsch
3 Frühlingszwiebeln
25 g Pinienkerne
2 EL Rapsöl
Salz, Pfeffer

Zubereitung

Für die Knödel gewürfelte Zwiebel in Butter glasig dünsten. Die Brötchen blättrig aufschneiden und mit warmer, gewürzter Milch übergießen. Bärlauch fein hacken. Zwiebel, frischen Bärlauch und Eier zugeben und gut verkneten. Den Teig ca. 20 Minuten quellen lassen.

Masse mit feuchten Händen zu 8 Knödeln formen. In reichlich kochendem Salzwasser geben und bei milder Hitze ca. 20 Minuten garziehen lassen.

Tipp: Garen Sie zuerst einen kleinen Probeknödel. Falls er zerfällt, esslöffelweise Semmelbrösel unter den Teig kneten, bis dieser fester ist.

Für das Gemüse Pinienkerne ohne Öl golden anrösten. Aus der Pfanne nehmen, zur Seite stellen. Den Spargel waschen, das untere Drittel der Stangen schälen und harte Enden abschneiden. Die Stangen in ca. 5 cm lange Stücke schneiden. Die Radieschen vom Grün schneiden und die Radieschenblätter gründlich waschen, trocken schütteln und grob hacken. Die Radieschen waschen, putzen und vierteln. Die Kräuter abrausen, trocken schütteln, hacken und zum Radieschengrün geben. Die Lauchzwiebeln waschen, putzen und in feine Ringe schneiden.

Den Spargel in Öl unter Rühren 3 – 4 Minuten anbraten. Die Radieschen und Lauchzwiebeln dazu geben und 2 – 3 Minuten weiter braten. Dann die Kräuter unterheben und kurz mitbraten. Der Spargel sollte nun gar sein, darf aber noch Biss haben. Alles mit Salz und Pfeffer kräftig würzen, die Knödel auf dem Gemüse anrichten und mit den Pinienkernen bestreut servieren. (bla)



Knobeleien für Groß und Klein

	4			6			5	2
5		7		4		3	1	
		2			5		4	
					9		6	
7		9		3				8
4	2	5	6			1		
						4		
8			1	2	3		9	
9	3				4		8	1

Sudoku

Kreuzwörterrätsel

- 1. Frühlingsgemüse
- 2. Laubabwerfender Nadelbaum
- 3. Fränkischer Ausruf des Erstaunens
- 4. Heimisches Nagetier
- 5. Muttertagsgeschenk
- 6. Nürnberger Spezialität
- 7. Bayerns Wappentier
- 8. Edelmetall
- 9. Land in Mittelamerika (2 Wörter)
- 10. Hauptbestandteil der Atemluft
- 11. Hochansteckende Kinderkrankheit
- 12. Süßigkeit aus gemahlenden Mandeln
- 13. Klein aber...
- 14. Hauptstadt Deutschlands
- 15. Anderes Wort für Spital
- 16. Anderes Wort für Burg, Festung
- 17. Möbel zur Lagerung von Gegenständen
- 18. Schuhverschluss
- 19. Hausarbeit im Frühling
- 20. Abstellort für Fahrzeuge
- 21. Sommerliche Kopfbedeckung
- 22. Nebenfluss der Donau

1 2 3 4 5 6 7 8

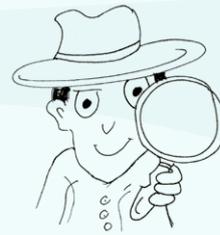
1. Spargel | 2. Lärche | 3. Allmaechd | 4. Kaninchen | 5. Blumenstrauss | 6. Bratwurst | 7. Loewe | 8. Platin | 9. Costa Rica
 10. Stickstoff | 11. Masern | 12. Marzipan | 13. oho | 14. Berlin | 15. Krankenhaus | 16. Schloss | 17. Regal | 18. Schnuersenkel
 19. Fruehjahrsputz | 20. Garage | 21. Sonnenhut | 22. Woernitz

Detektiv Paul und die Fingerabdrücke

In einem Schmuckgeschäft wurde ein sehr wertvoller Ring gestohlen. Detektiv Paul untersucht die Glasvitrine, wo der Ring aufbewahrt wurde. Mehrere Fingerabdrücke konnte Paul an der Glasvitrine feststellen.

Vier bekannten Personen konnte Paul die Fingerabdrücke zuordnen. Gibt es noch einen fünften Fingerabdruck, der dem Dieb gehören könnte?

Hilf Paul bei der Untersuchung der Glasscheibe und kreise den unbekanntem Fingerabdruck mit einem bunten Stift ein.



raetseidino.de

Fehlerbild

Im rechten Bild haben sich 10 Fehler eingeschlichen. Vergleiche das Bild mit dem linken Originalbild und kreise die Fehler ein.



In eigener
Sache

Jede
Spende
zählt!



Gemeinsam für:

.....
Kinderklinikum Nürnberg mit Geburtshilfe

Unterstützen Sie uns als privater Spender, Firma oder Institution.



Spendenkonto: Klinikum Nürnberg
IBAN: DE88 7605 0101 0013 3333 31
Verwendungszweck:

3210 – Neubauprojekt Kinderklinikum

Auf Wunsch stellen wir Ihnen eine Zuwendungsbestätigung aus. Bitte nennen Sie uns dafür Ihren Namen und Ihre Adresse im Verwendungszweck.

🌐 neubau-kinderklinikum.de